

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition West-Cambray, 7. und durch Subskriptionen an alle Postämter zu beziehen. Preis pro Stück 25 Wfr. Nr. 1 monatlich 1.00 Wfr. Durch die Post bezogen 2.10 Wfr. Frei ins Haus 2.50 Wfr. Im Jahre 100 Wfr. 2.00 Wfr.

Die „Volkswacht“ ist durch die Expedition West-Cambray, 7. und durch Subskriptionen an alle Postämter zu beziehen. Preis pro Stück 25 Wfr. Nr. 1 monatlich 1.00 Wfr. Durch die Post bezogen 2.10 Wfr. Frei ins Haus 2.50 Wfr. Im Jahre 100 Wfr. 2.00 Wfr.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 96.

Breslau, Mittwoch, den 25. April 1917.

28. Jahrgang.

Die Riesenschlacht im Westen. Spanien droht Deutschland!

Fürchterliche Lage.

Während im Osten der erste Schritt des kommenden Friedens über relativ stillen Fronten glänzt, während der österreichische Heeresbericht seit Tagen schon die glücklichen Sätze „Auf allen Kriegsschauplätzen nichts von Belang“ verzeichnen kann, während Scheidemann im Reichstage drängt, aus diesen veränderten Verhältnissen diplomatische Folgerungen zu ziehen, wird im Westen aufs neue ein Nielsenblutbad angerichtet, das Hunderttausende niederstürzen läßt und den Atem der Angehörigen dahelms ins Stoen bringt, indes der deutsche U-Bootkrieg und gar noch einen neuen Feind, das Königreich Spanien, zum Vorschein im Begriff steht. Es scheint sich herauszustellen, daß das neue Ministerium Brito schärfer als Romanones die Sympathie für Frankreich zum Ausdruck bringt und die Absicht hat, die Versenkungen spanischer Schiffe mit Gewalt zu beantworten. Hoffentlich gelingt es der deutschen Regierung, diesen neuen Reich von uns fernzuhalten.

So wichtig diese spanische Verwicklung auch erscheint, heute wird sie überdient von dem Schlachtenlärm und Kanonendonner der Riesenschlacht des Westens, deren amtliche Berichte wir deshalb für unsere Leser mit der gleichen Ausführlichkeit wiedergeben müssen als die übrigen Zeitungen. Auch wir fühlen die Genugtuung, daß es den unsagbar tapferen Hühnern draußen gelang, den Ansturm zu brechen, der unser Land verwüsten und unser Elend verzehnfachen sollte, aber ebenmäßig klug in uns das Leid und die Verzweiflung über die vielen verlassenen Mütter, über die Mütter, die dort ihren Vater, über die Mütter und Frauen, die Sohn und Gatten verlieren. Soll denn des fürchterlichen Mordens gar kein Ende werden?

Der deutsche amtliche Bericht

vom 24. April.

Großes Hauptquartier, 24. April 1917 Am 24. Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Schlachtfeld von Arras führte die auf Frankreich abgewandte britische Nacht gestern den zweiten großen Stoß, um die deutschen Linien zu durchbrechen.

Zeit Tagen schlugen schwere und schwere Batterien Massen von Geschossen jeder Art auf unsere Stellungen. Am 23. April frühmorgens schwoll der Artilleriekampf zum härtesten Trommelfeuer an. Bald darauf brachen hinter der Feuerwand her auf 30 Kilometer Frontbreite die englischen Sturmtruppen, vielfach von Panzerkraftwagen geführt, zum Angriff vor.

Unser Vernichtungsgeschütz empfing sie und zwang sie vielerorts zum zurückweichen. An anderen Stellen wogte der Kampf erbittert hin und her; wo der Feind Boden gewonnen hatte, warf unsere todesmutige angriffsfreudige Infanterie ihn in kraftvollem Gegenstoß zurück. Die westlichen Vororte von Lens, Abion, Ghypy, Gavrelle, Roeng und Guenappe waren Brennpunkte des heftigen Ringens. Ihre Namen nennen Heldentaten unserer Regimenter aus fast allen deutschen Gauen zwischen Meer und Alpen! Nach dem Scheitern des ersten Tages über das gleiche Feld vor unseren Linien mit besonderer Wucht auf beiden Scarpe-Ufern gegen Abend ein weiterer großer Angriff mit neuen Massen ein. Auch seine Kraft brach sich am Heldeutnant unserer Infanterie, teils im Feuer, teils im Nahkampf und unter der vernichtenden Wirkung unserer Artillerie! Nur an der Straße Arras-Cambrai gewann der Feind um wenige hundert Meter Raum. Die Trümmer von Guenappe sind ihm verblieben.

Wie an der Aisne und in der Champagne, so ist hier bei Arras der feindliche Durchbruchversuch unter ungeheuren Verlusten gescheitert!

Englands Nacht erlitt durch die Voransicht deutscher Führung und den jähen Siegeswillen unserer drabenden Truppen eine schwere blutige Niederlage!

Die Armeesicht voll Zuversicht neuen Kämpfen entgegen. An den Erfolgen der letzten Schlachten hat seinen besonderen Anteil jeder Deutsche, Mann oder Frau, Bauer oder Arbeiter, der sich in den Dienst des Vaterlandes stellt, seine Kräfte einsetzt für die Versorgung des Heeres.

Der deutsche Mann an der Front weiß, daß ein jeder dahelms keine Schwächlichkeit ist und raslos kämpft, um ihm bringen in der Schwere des Kampfes auf Leben und Tod, um Sein oder Nichtsein zu entscheiden!

Bei den anderen Armeen der Westfront und auf den übrigen Kriegsschauplätzen sind großen Kampfhandlungen.

Kurzer Heeresbericht vom 24. April.

Korböstlich von Arras wird tagsüber am Scarpe-elle gekämpft. Längs Straße Arras-Cambrai haben abends neue englische Angriffe eingesetzt.

Truppenmeldungen bestätigen übereinstimmend die gefrigen Verluste der Engländer als „unerhört hoch“. An der Aisne und in der Champagne fest wechseleinde Karle Feuer. Am Osten nichts Wesentliches.

Die Erläuterung der Schlacht.

Ebenfalls von amtlicher Seite stammt die folgende Erläuterung über den Verlauf der Schlacht:

In der neu entbrannten Schlacht bei Arras haben die Engländer die blutigsten Niederlagen und die schwersten Verluste des ganzen Krieges erlitten. Ihre Absicht, die deutschen Linien beiderseits der Scarpe und beiderseits der Straße Arras-Cambrai zu durchbrechen, ist an der erprobten Tapferkeit der deutschen Truppen in glänzendstem Zusammenwirken von Artillerie, Infanterie und Flugdienst gescheitert. An der ganzen dreißig Kilometer langen Angriffsfront zwischen Lens und Bullecourt liegen die von Granaten und Kugeln hingemähten Sturmhaufen der Engländer zerstreut.

Vormittags:

Nach allerschwerstem mehrstündigem Trommelfeuer entbrannte die Schlacht auf breiter Front. Westlich und südwestlich Lens scheiterten alle englischen Angriffe unter schwersten Verlusten für den Feind teils im blutigen Nahkampf. Bei Abion gelang es dem Feinde, vorübergehend einzubringen. Er wurde indessen durch einen mächtigen Gegenstoß augenblicklich wieder geworfen, wobei er Gefangene in unserer Hand ließ. Zwischen der Höhe Gavrelle und der Scarpe war nach härtester Feuerbereitung das Gelände durch Rauch und Qualm unsichtbar geworden. In einer Wolke von Rauch und Staub vermochten die Engländer unter Verwendung von Tankgeschwadern in unsere Linie einzubringen. Gegenangriffe wurden noch am Vormittag eingesetzt.

Südlich der Scarpe wurden alle unsere Stellungen, so heftig der Feind sie auch verannte, behauptet. Wo die Engländer an einzelnen Stellen vorübergehend einzubringen vermochten, erfolgten sofortige Gegenangriffe, die für uns günstig verließen. So wurde der Feind auf der Linie Henniell-Bis en Artois unter schweren Verlusten geworfen und unsere Linie dort restlos zurückgeworfen. Um die Trümmerstätte des dichten an der Straße Arras-Cambrai liegenden Dorfes Guenappe wird gekämpft. Gegen den westlich von Fontaine vorgebrungenen Gegner ist ein Gegenangriff im Gange. Sieben feindliche Tanks wurden am Vormittag zerstört.

Nachmittags und abends:

Die Schlacht nimmt dank der heldenhaften Haltung unserer Truppen einen günstigen Fortgang. Nachmittags erneuerte der Gegner seine Angriffe auf Abion, die verlustreich in unserem Feuer zusammenbrachen. Westlich Lens schwoll das feindliche Feuer wiederum zum härtesten Trommelfeuer an. Der Ostteil von Gavrelle, in welches Dorf der Gegner am Vormittag unter dem Schutz von Qualm einzubringen vermocht hatte, wurde durch einen umfassenden Angriff von Norden und Osten her nach gründlich wirkender Artillerievorbereitung von uns wieder gestört. Auch die Höhe 71 südlich Gavrelle wurde wieder genommen; dergleichen wurde das Dorfchen Roeng, dicht an der Scarpe, in schneidigem Gegenstoß zurückgeworfen. Sämtliche Vorteile, die der Engländer am Vormittag hatte erreichen können, wurden ihm wieder entziffen.

Auch südlich der Scarpe tobte am Nachmittag und abends des 23. der Kampf mit der gleichen Heftigkeit wie am Vormittag. Wieder und wieder warfen die Engländer ihre Sturmhaufen ins Feuer, um den entscheidenden Durchbruch südlich der Scarpe zu erzwingen, nachdem ihnen die erreichten Vorteile nördlich der Scarpe wieder entziffen worden waren. Unsere Truppen wiesen alle erbitterten englischen Angriffe blutig zurück und hielten unerschütterlich die ganze Stellung. Beiderseits des Dorchens Bancourt, dicht bei dem Dorf Guenappe entziffen unsere todesmutig vorgehenden Sturmkolonnen trotz verzweifelter feindlichen Widerstandes den Engländern den ersten Anfangsgewinn. Sie brachten mehr als fünfhundert Gefangene aus neun verschiedenen Divisionen ein. Die Trümmerstätte des Dorfes Guenappe überließen wir den Engländern.

Gegen Abend

Reigerte sich das feindliche Trommelfeuer auf beiden Seiten der Scarpe und Ghypy bis südlich Fontaine abermals zu nie gekannter Stärke. Die Engländer führten wiederum neue Reserven heran, die das Schicksal des für England unglücklichen Schlachttages in letzter Stunde noch wenden sollten. Aber auch diese, mit großer Fähigkeit vorkommenden Engländer-Häufen blieben im Feuer liegen und vermochten die Niederlage des 23. April nicht zu ändern. Bei Abion, wo sich am Nachmittag noch ein Engländerhaufen in einem Abstand unserer Stellung hatte festklammern können, wurde unser Graben bis auf den letzten Feind gestäubert. Damit sind wir an jener Abend wieder im vollen Besitz unserer alten Stellung. Nördlich der Scarpe erlitten die Engländer abermals eine schwere Niederlage. Im Laufe der Nacht wurde auch der Bahnhof des Dorchens Roeng von uns zurückgeworfen.

Am 24. morgens:

Bei Gavrelle sind heute morgen neue heftige Kämpfe entbrannt, bei denen sich aufscheinend beiderseits angeführte neue Angriffe begegneten. Südlich der Scarpe hielten auch in der Nacht unsere dort kämpfenden, heldenhaften Truppen sämtlichen neuen feindlichen Anstürmen stand. Im Vergleich mit der gewaltigen Arras-Schlacht verblieben am 23. die übrigen Vorgänge an der Westfront.

Im Gebiete Aisne-Champagne herrschte nördlich Reims und nördlich Proves Karle Artilleriedichtigkeit. Die französische Artillerie erlitt bei erkannten Umgruppierungen im deutschen Feuer wiederholt Karle Verluste. Explosionen in den feindlichen Batteriestellungen wurden verschiedentlich beobachtet. Bei Betheny brachten unsere Patrouillen-Unternehmungen einige Gefangene ein. An der übrigen Front erfolgreiche Patrouillen-Unternehmungen und Patrouillengefächte, wie im Operm-Bogen, nördlich Trascault und bei Villers-Bluch. An verschiedenen Frontabschnitten Artilleriefeuer von erheblicher Stärke, besonders bei Villers-Bluch, St. Quentin, Baupailon und Laffaug.

Die englische Darstellung.

Englischer Heeresbericht vom 23. April. Unsere Truppen griffen in ausgebreiteter Front auf beiden Ufern der Scarpe an und machten im Gefecht und im Vormarsch befriedigende Fortschritte. Südlich der Straße Vapaume-Cambrai besetzten sie den Ueberrest des Dorfes Trascault, im Laufe der Nacht auch den größten Teil des Balles von Havincourt.

Zweiter englischer Heeresbericht vom 23. April. Heftiger fortgesetzter Kampf auf beiden Scarpe-Ufern. Wichtige feindliche Stellungen wurden genommen. Wir eroberten das Dorf Gavrelle und die feindlichen Verteidigungslinien bis 2 1/2 Meilen südlich davon. Auf dem rechten Scarpeufer gewannen unsere Truppen Kampfgewinn auf breiter Front Raum und eroberten Guenappe.

Vom 23. April, abends. Etwaer, andauernder Kampf fand den Tag über auf beiden Scarpe-Ufern statt und wichtige feindliche Stellungen wurden gewonnen. Das Kennzeichen des Tages war die Heftigkeit und Festigkeit der feindlichen Gegenangriffe, bei denen der Feind sehr schwere Verluste erlitt. Wir nahmen das Dorf Godebette und die feindlichen Verteidigungsanlagen in einer Ausdehnung von zweieinhalb Meilen südlich des Dorfes bis nach Reaug und Genebery. Die Zahl der Gefangenen ist noch nicht festgestellt, beträgt aber beträchtlich über eintausend. Wir machten auch südwestlich von Lens, in der Nachbarschaft des Scarpeflusses, Fortschritte.

Der französische Bericht.

Fransösischer Heeresbericht vom 23. April, nachmittags. Während der Nacht Karle Tätigkeit der beiden Artillerien südlich von St. Quentin sowie zwischen Soissons und Reims. Westlich von Craonne sehr heftiges Bombardement, das einer Vorbereitung zum Angriff vorausging und von unseren Batterien kräftig bekämpft wurde. Der feindliche Angriff konnte nicht zur Entwicklung kommen. In der Champagne machten die Deutschen gestern gegen 6 Uhr abends einen Karlen Angriff gegen den vorspringenden Winkel nördlich des Hochberges; er wurde durch unser Artillerie- und Maschinengewehrfeuer gebrochen. Der Feind erneuerte diesen Versuch nachts auf dem Rücken, den wir hielten. In Moronvillers war der Kampf an einigen Punkten sehr heftig. Er endete überall zu unserem Vorteil. Westlich von St. Mihiel und in der Woivre schlugen wir zwei von Karlen feindlichen Abteilungen ausgeführte Handreich ab, den einen im Walde von Killy, den anderen vor den Gräben von Calonne. In den Vogesen war ein feindlicher Angriffsversuch südlich des Passes von Markirch erfolglos.

Vom 23. April abends. In Belgien unternahm der Feind morgens mehrere Angriffe auf verschiedenen Punkten der Front. Die Angriffe wurden durch unser Feuer bodenständig abgewiesen. Einige feindliche Abteilungen, denen es glückte, in unsere vorgeschobenen Gräben einzubringen, wurde sofort nach Kampf Mann gegen Mann zurückgeworfen. Die Deutschen ließen Gefangene in unseren Händen. Zwischen Soissons und Oise führten unsere Batterien ein wirksames Beschießungsfeuer auf deutsche Anlagen aus. Zwischen der Aisne und dem Chemin des Dames machten wir im Laufe des Tages nördlich von Soissons einige Fortschritte. Der Artilleriekampf war besonders im Abschnitt des Geschloßes Courcibelle lebhaft. Auf der übrigen Front Artilleriekämpfe mit Unterbrechungen.

Die große Schlacht ist darüber läßt der Heeresbericht vom 24. April keinen Zweifel, noch nicht zu Ende, also auch nicht entschieden. Daß sie den geplanten Durchbruch nicht zur Folge haben wird, daran ist alles Vertrauen in Deutschland gerichtet. Auch dann nicht, wenn die Franzosen an der Aisne noch einmal zu Hilfe eilen. Denn es kann niemals der letzte Versuch, die letzte Schlacht gewesen wäre!

Spanien wird kritisch.

Spanien an Deutschland.

Während es blöher hieß, daß der Ministerwechsel in Spanien erfolgt sei, um die ab'olute Neutralität des Landes zu sichern, scheint es sich jetzt herauszustellen, daß das neue Ministerium Prieto eine Wendung zu Franzosenfreundlichkeit und eine scharfe Abwehr gegen den deutschen U-Bootskrieg bedeutet. Davon legt auch die Note an Deutschland Zeugnis ab, die zwar noch unter der Regierung Romanones abgefaßt wurde, die aber die neue Regierung aufrecht erhält. Der Telegraph meldet darüber:

Berlin, 24. April. Die vom spanischen Botschafter am 20. April auf dem russischen Amt übergebene Note lautet in der Uebersetzung wie folgt:

In der Antwortnote vom 6. Februar 1917 sprach die königlich spanische Regierung von der unabwieslichen Pflicht, die sie eamungen hat, das Leben ihrer Untertanen zu schützen und zu bewahren, daß die Lebensbedürfnisse ihrer nationalen Existenz nicht unterbunden werden angesichts des angedrohten unabweisbaren Vorfalls Deutschlands, ein neues Kriegsgesetz in einem großen Teile der europäischen Meere in Anwendung zu bringen. In dem verflochtenen Zeitraum hat es sich leider gezeigt, daß die kaiserliche Regierung trotz der freundschaftlichen Gesetze, die beide Länder verbinden, weder Mittel noch Wege gefunden hat, um den berechtigten Ansprüchen Spaniens nachzukommen, noch gestaubt hat, die seit Beginn des Krieges eingenommene feste, korrekte und ehrliche neutrale Haltung Spaniens angesichts der berechtigten Forderungen eines verletzten Völkerrechtes berücksichtigen zu können.

Alle wiederholten Versuche der spanischen Regierung, die sie in der Absicht unternommen hat, den Seeverkehr und das Leben ihrer Seefahrer zu sichern, sind gescheitert an dem unerschütterlichen Entschluß der kaiserlichen Regierung, derart ungewöhnliche und gewaltsame Kriegsmassnahmen anzuwenden, welche angeblich die wirtschaftliche Existenz ihrer Gegner unmöglich machen, gleichzeitig aber dieselben der Bekundeten und neutralen Mächte großen Gefahren aussetzen.

Die in diesen Tagen ohne Warnung erfolgte Versenkung einiger Schiffe, insbesondere diejenige des „San Fulgencio“, der nach Spanien Kohlen aus England brachte, wofür er vorher Fracht mit deutschem Geleitchein ausgeführt hatte, sowie die seitens der Berliner Regierung für die Rückkehr unserer in englischen Häfen zurückgehaltenen Schiffe aufgestellten Bedingungen, die, wenn sie nicht von der spanischen Regierung verworfen worden wären, einen großen Teil unserer Handelsmarine zur Untätigkeit gezwungen hätten, ferner die bereits erhaltene Mitteilung, daß unser Seehandel mit dem im Kriege mit Deutschland befindlichen amerikanischen Ländern auf dem Hintwege denselben Bedingungen unterworfen werden wird, welche in Europa vor dem 1. Februar besaenenwertige Verluste unserer Marine zur Folge hatten, und schließlich in Anbetracht des so erweiterten Mittels unsere wirtschaftlichen Existenzbedingungen immer schwieriger und fast unmöglich machen werden, alles dieses beweist, daß die deutschen Absichten weder dahin gehen, das zu wiederholten Malen und berechtigter Weise geforderte Recht anzuerkennen, noch in der Art, wie sie es sollten, dem Ansuchen eines Landes Rechnung zu tragen, dessen Freundschaft bis auf den heutigen Tag keine Abfälligkeit erfahren hat und dessen Neutralität ohne Wanten aufrecht erhalten werde.

Wenn die kaiserliche Regierung daran besteht, zu versichern, daß sie ihren Entschluß zur Verteidigung ihres Lebens aufrecht erhält, so darf sie sich nicht wundern, wenn Spanien aus demselben Grunde sein Recht zur Verteidigung seines Lebens betonen muß. Trotz des abschlägigen Bescheides auf ihre vorhergehenden Notizen vertritt die spanische Regierung immer noch darauf, daß die deutsche Regierung ernsthaft den Sinn und die Tragweite dieser Note würdigen wird und daß künftig ihre Maßnahmen von der Rücksicht auf das Leben unserer Seefahrer und die Sicherheit unserer Schiffe geleitet werden, welche Träger eines für das wirtschaftliche Leben Spaniens unentbehrlichen Handels sind.

Dazu wird von deutscher Seite bemerkt: Die kaiserliche Regierung wird in voller Würdigung der schwierigen wirtschaftlichen Lage Spaniens mit der spanischen Regierung in Erörterungen über die Maßnahmen eintreten, die innerhalb der durch die militärischen Notwendigkeiten gezogenen Grenzen zur Erleichterung der in Spanien entstandenen Schwierigkeiten getroffen werden können.

Laufen die Schlusssätze der Note über Spaniens Absicht, eventuell den Weg Amerikas zu gehen, keinen Zweifel, so findet diese Vermutung Bestätigung in Erklärungen, die der neue Ministerpräsident Prieto dem „Petit Parisien“ gegeben haben soll. Sie lauten:

Angesichts der von der Regierung nach dem ersten Sachverhalt veröffentlichten Note müßte jede Zweideutigkeit schwinden. Nachdem Spanien seine Politik der strikten Neutralität proklamiert habe, habe es gleichzeitig seine treue Beobachtung der eingegangenen Verträge bekräftigt, sowie der Versicherung Ausdruck gegeben, daß die Würde und die Ehre der Lebensinteressen Spaniens verteidigt würden, was bisher keine spanische Regierung so kategorisch getan habe.

Und spaner Blätter können noch folgendes Wort von ihm veröffentlichen:

Ich bin heute derselbe, der ich gestern und immer war, Ich bleibe der Mann, der 1904 als Mitglied der Regierung die Politik der Annäherung zwischen Spanien und Frankreich einleitete und 1910 den spanisch-französischen Marokko-Vertrag unterzeichnete. Ich habe meine Ansicht über die auswärtige Politik, die für mein Land best, in nichts geändert.

Die Politik, die für sein Land paßt, ist also die Annäherung an Frankreich, das heißt im Kriege die Entfernung von Deutschland und seinen Verbündeten.

Das letzte Telegramm besagt:

Berlin, 24. April. Der Spezialkorrespondent des „Petit Journal“ in Madrid meldet: Die Minister haben sich eamung mit den neuen Verhandlungen beschäftigt. Der König hat abendliche Besprechungen mit den hervorragenden Ministern.

Während in Norwegen die deutschfeindliche Agitation, die zu den geheimen Störungen führte, von der dortigen Regierung der Handelsminister gegen Deutsch-

land — vorläufig noch keinen Erfolg hatte, die Neutralitäts-erklärung des Landes vielmehr erneuert wurde, legt dieselbe Agitation jetzt in Schweden mächtig ein. Sie ruht die Lebensmittelnot aus, die auf Deutschlands U-Bootskrieg zurückzuführen ist und sucht den Sirom der Unzufriedenheit, der in den Arbeiterunruhen zum Ausdruck kommt, in das deutschfeindliche Bett zu leiten. So meldet auch die „Dönsche Zeitung“: „Das am 23. April von Branting veranlaßte Straßens-Parlament ist wesentlich anders zu bewerten als die Demonstrationen in der Ernährungsmittelefrage, die seit einigen Tagen in einer Reihe von schwedischen Städten stattfanden. Es handelte sich bei der Branting-Rundgebung um eine neuerliche Klame für den Vertreter pro englischer Wählerereien.“

Militärische Vorkahrungen in Schweden

Kopenhagen, 24. April. Dem Stockholmer Blatt „Dagens Nyheter“ wird aus Malmö telegraphiert, daß die Schwabronen in Malmö, der südlichsten Stadt Schwedens, laut einer Meldung des dortigen sozialistischen Organes „Kritiken“, bereit stehen, um auszurücken. Die Schwabronen, die aus den zuverlässigsten Leuten zusammengesetzt sind, haben Muniton und scharfgeschliffene Säbel ausgeliefert bekommen. Die Regierung hat diese Maßregeln ergriffen, um den zu erwartenden Arbeiterunruhen sich gut vorbereitet gegenüberzustellen.

Nach einer Meldung der Kopenhagener „National-Tidende“ hatte das Norrbotten-Regiment in Loden am vergangenen Freitag einen Konspirationstest inszeniert, dessen Ursache zu geringe Brotzotrationen waren. Zwei Kompanien desselben Regiments haben ihre Waffen abgeliefert.

Von anderer Seite wird gemeldet, daß in Stockholm außerordentliche Maßnahmen getroffen wurden, um etwaigen Unruhen, die für den 1. Mai geplant sind, vorzubeugen. Vor dem Schloß sind Maschinengewehre aufgestellt. Die Schloßwache werden am 1. Mai die Kadetten übernehmen.

Wenn man schon „besonders zuverlässige Leute“ und Kadetten hinausführen muß, dann scheint man anzunehmen, daß das Gros der Armeen die „scharfgeschliffenen Säbel“ und die Munition nicht richtig anwenden wird.

Die polnischen Sozialisten an die russischen Genossen.

Die polnische sozialdemokratische Partei Galiziens und Schlesiens hat an die russischen Genossen folgendes Schreiben gerichtet:

Das große und heilige revolutionäre Werk, der Sturz des russischen Zarats, durch Eure Kraft und Euer Blut vollbracht, hat die Welt erschütteret. Es verkündet eine neue Epoche der Geschichte der Menschheit.

Ihr habt die Völker der Erde mit dem Vertrauen erfüllt, daß das von Ketten befreite russische Volk sich für den Frieden erklären wird, begründet auf der Freiheit und Unabhängigkeit der Völker, auf Demokratie und Solidarität der Welt, und daß sich die russische Revolution stärker erweisen wird als die imperialistischen Vorfahrungen und Absichten, welche Europa durch das Schlachten des Krieges verbluten lassen.

Endlich hörten wir aus Euren Lippen die an Polen gerichteten Worte, welche fester unser nationales Recht auf den freien polnischen, unabhängigen Staat verkünden, Worte welche niemand bisher in Rußland zu sprechen die feilsche Macht besaß!

In unserem Ringen und blutigen Kämpfen um die Eröberung unserer Unabhängigkeit, um unsere volle Gleichberechtigung in der großen Familie der freien Völker der Erde hat Eure Tat unsere Kraft verhundertfacht.

Die Gewalt Eurer Tat, die Kühnheit Eures Gebankens haben die Fülle ihres Erfolges noch nicht erreicht — und schon beginnt das blutende Europa vom Frieden zu sprechen und schon neigen die Herrscher ihr Haupt vor dem armen, arbeitenden Volke.

Unser gemeinsamer Feind — das Zarats — ist unter gemeinsamen Händen zusammengesunken! Ein gemeinsames Ziel hatte uns durchdrungen, trotzdem wir voneinander oft nicht einmal Kenntnis hatten! Auf den Trümmern des Zarats strecken wir Euch unsere brüderliche Hand entgegen, wir bringen Euch unsere Huldbigung und unseren Dank dar. Wägen wir von nun an anders als bisher uns solidarisch erweisen im Dienste der großen Zukunft, welche ein Ende bereiten wird dem Kriege und der Knechtschaft! Ehre Euch!

Die Parteivertretung der polnischen sozialdemokratischen Partei Galiziens und Schlesiens.

Die Sozialdemokraten auf dem Kongreß hinter der Front.

Petersburg, 24. April. (Petersburger Telegr.-Agentur.) Auf dem in Moskau tagenden Kongreß von Vertretern aller Armeen an der Westfront hielt der frühere Dumaabgeordnete Sozialist Tjeretelli eine Rede, in der er sagte, ein Sowjetfriebe wäre für Rußland eine nicht wieder gutzumachende Katastrophe.

Tjeretelli, der Vorsitzende des Arbeiter- und Soldatenrates in Petersburg sprach von der provisorischen Regierung und dem Arbeiter- und Soldatenrat. Er protestierte gegen den angeblichen „Dualismus“ in der Regierungsmacht, der infolge der Tätigkeit beider Körperschaften bestände. Er erklärte, es bestche kein Dualismus, sondern einfach eine politische Regierungskontrolle, die immer vorzuziehen und notwendig sei. Diese Erklärung wurde von der ganzen Versammlung mit großem Beifall aufgenommen, wie die Parzelliste anstimmte.

Offenbar galt die Parzelliste hier als Revolutionslied, nicht als Nationalhymne der verbündeten Franzosen.

Gleiche Rechte der Juden.

Warschau, 24. April. Das jüdische Korrespondenzbureau meldet aus Petersburg, daß sich die Judenbewegung über ganz Rußland ausbreitet. Es erscheinen wieder jüdische Blätter. Die radikale und antisemitische Zeitungen sollen ihr Ziel setzen ein. Alle antisemitischen Demonstrationen werden von der Regierung unterdrückt. Die Vertreter des Judentums haben sich den Vertretern der anderen nichtjüdischen Völker angeschlossen.

143 500 Tonnen.

Berlin, 25. April. Seit den am 19. April verkanntegebenen Unterseebootverlusten sind nach den bis zum 21. April eingegangenen Sammelmeldungen bisher im Ganzen 143 500 Brutto-Registertonnen feindlicher und neutraler Handelschiffe durch unsere U-Boote im Englischen Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee versenkt worden.

Deutsche Gefangene als Geiseln.

Paris, 24. April. Eine amtliche Meldung der „Agence Havas“ besagt: Entgegen allen Regeln des Völkerrechtes und der Menschlichkeit haben die Deutschen ihren Entschluß, Hospitaltschiffe ohne Warnung zu torpedieren, angefaßt. Unter diesen Umständen hat die französische Regierung zur Kenntnis gebracht, daß sie deutsche Gefangene auf diesen Fahrzeugen einschiffen würde.

Die deutsche Regierung läßt darauf erwidern:

Die Behauptung der französischen Regierung ist unwahr. In der deutschen Denkschrift vom 31. Januar ist lediglich ein genau begrenztes Gebiet im Englischen Kanal für die feindlichen Lazaretttschiffe verboten worden, weil nachgewiesen war, daß Lazaretttschiffe der Entente zum Transport von Truppen und Kriegsmaterial benutzt und dadurch mit dem Schuss, den die Genfer Fianne solchen Schiffen gewährt, Mißbrauch getrieben worden ist. Die von der französischen Regierung angefaßte Maßnahme kann daher nur als ein neuer Beweis jener ungeheuerlichen Handlungsweise der Franzosen angesehen werden, die unseren Gefangenen gegenüber besonders in Afrika unabhällige Male an den Tag gelegt worden ist. Die französischen „Kulturträger“ sprechen sich damit selbst ihr Urteil.

Da aber notorischer Weise doch schon Lazarett dampfer mit Krankenschwestern und Verwundeten von uns versenkt wurden, werden die Franzosen selber bei ihrer Maßnahme bleiben und die armen Gefangenen sind die unschuldigen Opfer des Stretkes.

100 Flugzeuge abgeschossen.

Berlin, 24. April. Die Jagdstaffel Nächstofen hat den hundertsten Gegner abgeschossen. Trotz der wenig günstigen Witterung war die Fliegerfähigkeit am 22. April rege. In zahlreichen Luftkämpfen verlor der Gegner 11 Flugzeuge; davon befinden sich sechs in unserem Besitz. Während an vielen Stellen unternommene Angriffe der feindlichen Flieger auf unsere Fesselballons erfolgreich abgewiesen wurden, gelang es unserer Fliegern, vier Ballons des Gegners brennend zum Absturz zu bringen. Mittmeister Freisier von Nächstofen schoß seinen 46., Leutnant Wolff seinen 19. und 20. Gegner ab. Die von Freisier von Nächstofen geführte Staffel hat damit das hundertste feindliche Flugzeug außer Gefecht gesetzt. Zahlreiche Erübungen sowohl wie Bombenflüge führten zu den gewünschten Ergebnissen. Hand in Hand mit der Truppe arbeiteten unsere Infanterie- und Artillerieflieger.

Auf dem Balkan belegte wiederum ein bewährtes Geschwader wichtige Anlagen des Gegners mit 3500 Kilogramm Bomben.

Die Luftkämpfe.

Berlin, 24. April. An den Hauptkampffronten herrschte am 23. April rege Fliegerfähigkeit. Unsere Erübungen und Flieger drangen weit in das feindliche Gebiet ein und brachten wertvolle Meldungen heim. Mehrere Bombengeschwader warfen mit sichtbarem Erfolge auf Bahnhöfe und Truppenunterkünfte im ganzen 1374 Kilogramm Sprengstoff ab. Unsere Infanterie- und Artillerieflieger unterstützten die hart kämpfenden Truppen in oft bewährter Weise. Deftlich von Urvas griffen sie feindliche Truppenanstellungen besonders wirksam mit dem Maschinen-gewehr an. Der Gegner büßte im Luftkampf 20 Flugzeuge ein. Von ihnen wurden nicht weniger als 17 feindlich der feindlichen Linie abgeschossen. Wieder ein schlagender Beweis gegen die Behauptung unserer Gegner, daß unsere Flugzeuge sich selten über die eigenen Gebiete hinauswagen! Außerdem wurde ein feindlicher Fesselballon südlich von Verdun brennend zum Absturz gebracht. Mittmeister Freisier von Nächstofen blieb zum 47. Male, sein Bruder Leutnant Freisier von Nächstofen zum 10. Male Sieger im Luftkampf.

Unangenehme Lage.

Amsterdam, 24. April. „Morning Post“ vom 16. April bemerkt gelegentlich einer Besprechung des drohenden Mangels an Nahrungsmitteln durch die Abschreibung der überseeischen Zufuhr, es sei nicht abzuleugnen, daß augenblicklich Deutschland alle Vorteile für sich habe. Es sei ihm sogar gelungen, die feindlichen neutralen Staaten davon zu überzeugen, daß sie es nicht nötig hätten, ihre Schiffe zu bewaffnen oder sonstwie zu schützen. Die Zahl der wirklich versenkten englischen Schiffsraum würde zwar geheim gehalten, doch neigt die Wahrscheinlichkeit zu Gunsten Deutschlands und dieser Gewinn der U-Boote werde wahrscheinlich in arithmetischer Progression zunehmen. Die Lage sei höchst unangenehm für England.

Deutschenhaß in Brasilien.

Bern, 24. April. „Agenzia Americana“ meldet aus Rio de Janeiro: Die Bevölkerung hat die Plakate der internationalen Friedensliga zerrissen, die Brasilien aufgeföhrt haben. Deutschland den Krieg nicht zu erklären. Der Kaffeelding Schmidt hat die Regierung und die Bevölkerung durch ein Manifest aufgefordert, Deutschland den Krieg zu erklären. Die Bevölkerung veranfaßte Kundgebungen vor der Gesandtschaft und vor dem Konsulat von Uruguay, um ihre Freude über die militärische Mitwirkung Uruguays auszudrücken.

Mitliche Berichte der Verbündeten.

Der österreichische Bericht.

Wien, 24. April. (Kauisch.)

Mitgenß besondere Ereignisse zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes

von Hofner, Feldmarschalleutnant.

Es muß Klarheit geben!

Der Reichstag

bleibt am Dienstag seine erste Sitzung nach den Ferien ab, um nach Beantwortung einer kurzen Anfrage über die in französischen Gefangenen-Paketen vorgefundenen Aufforderungen zu Aktionen gegen die deutsche Ernennung und debattierbarer Selektion einiger belangloser Sachen sich gleich wieder bis zum 2. Mai zu verziehen. Gegen dieses Vorgehen erhob Scheldemann nachdrücklich Einspruch. Er forderte, daß sobald wie nur möglich Klarheit über die deutsche Reichspolitik nach innen und außen durch eine eigene Debatte herbeigeführt werde. Er unterließ auch nicht, den Hoffnungen Ausdruck zu geben, die die russische Revolution in der ganzen Lebensbedürftigen Menschheit hervorzurufen hat. Bedebour beantwortete unter Angriffen gegen die Regierung und den Präsidenten, die es geduldet hätten, daß die Vertreter des Kriegsministeriums die Verhandlungen des Hauptauschusses um eine Woche vergrößert hätten. Dem hielt Spahn vom Zentrum entgegen, daß diese Offiziere an die Westfront gestellt seien. Graf Westarp wünschte für die Konventionen gleichfalls, daß möglichst bald Klarheit über die politische Stellungnahme der Regierung herbeigeführt werde.

Schließlich wurde der Ledebour'sche Antrag, schon am Mittwoch über die Ernährungsfragen zu beraten — die im Ausschuss noch nicht zu Ende beraten sind — gegen alle Sozialdemokraten abgelehnt.

7. Sitzung vom 24. April, 2 Uhr.
Auf der Tagesordnung stehen zunächst

Kleine Anfragen.

Abg. Dr. Hoffner fragt: Das „Hamburger Fremdenblatt“ bringt in seiner Abendnummer vom 14. April 1917 Enthüllungen über feindliche Attentatsversuche, die darauf hinarbeiten, mit Hilfe französischer Gefangener und in teuflicher Art Seuchen in Deutschland zu verbreiten und unsere unentbehrlichen Nahrungsmittel zu gefährden. Ist der Herr Reichskanzler bereit, Auskunft zu erteilen über das weitere Ergebnis der amtlichen Untersuchung, insbesondere auch darüber, ob die Untersuchung ein Mitverschulden der französischen Regierung an diesem entmenschten Treiben erwiesen hat?

Generalmajor Friedrich bestätigt die Nachricht der Zeitungen in diesem Umfange. Tatsächlich sind diffizierte Auforderungen zu Verschwörungen, Brandstiftungen, Erregung von Meutereien, Beschädigung der Partoffiziere und Ernte usw. aufgefunden worden. Die weitere Untersuchung hat ergeben, daß es sich um eine große und weitverbreitete, systematisch organisierte Anstiftung handelt. Alle Vorsichtsmaßnahmen zur Verhinderung der Landbevölkerung seien getroffen. Eine direkte Mitschuld der französischen Regierung indessen habe die bisherige Untersuchung nicht ergeben.

Die Anfrage des Abg. Dr. Neumann-Hofer (Frischr. Vpt.) bezog sich auf die Lebensmittelversorgung der Däber und Kurorte.

Direktor im Kriegsernährungsamt v. Oppen teilte mit, daß von einer Förderung des Fremdenverkehrs in dieser Zeit natürlich nicht die Rede sein könne, daß aber andererseits der Kurbetrieb schon mit Rücksicht auf die Kranken und Erholungsbedürftigen nicht völlig unterbunden werden könne. Es sollen gleichmäßige Abmeldebefreiungen eingeführt werden, auf Grund deren die Fremden überall verpflegt werden müssen.

Eine Anzahl von Petitionen.

welche von Ausschüssen für ungeeignet zur Erörterung im Plenum erachtet sind, wird für erledigt erklärt. An die Anleihe-Denkchrift für die Schutzgebiete 1915 wird eine Erörterung nicht geknüpft. Der Reichstag erklärt, daß durch die Vorlegung der geschulden Vorschriften genügt ist. Die Reichshaushalts-Rechnung 1915 wird ohne Diskussion der Rechnungskommission überwiesen. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Der Präsident schlägt vor, die nächste Sitzung am 2. Mai, 2 Uhr, abzuhalten zur Fortsetzung der zweiten Beratung des Reichshaushalts.

An diesen Vorschlag schließt sich eine

längere Geschäftsordnungsdebatte.

Abg. Scheidemann (Sozialdemokrat): Namens meiner Fraktion will ich nur vier Besenden und unser letztes Bescheiden ausprechen darüber, daß der Reichstag in dieser hochherausen Zeit heute zusammengetreten ist, um sich sofort wieder zu verziehen. Die Gründe, die uns für die Notwendigkeit dieses Verzögerens gegeben werden, sind gewiss richtig, trotzdem bedauern wir diese Vertagung, weil wir es für notwendig halten, hier umgehend eine gründliche Aussprache über die Probleme der inneren wie der auswärtigen Politik stattfinden zu lassen, die volle Klarheit darüber schafft, wie der Kurs der deutschen Reichspolitik nach innen und nach außen gerichtet sein soll.

In New York und London, in Paris und Petersburg, in Athen und Rio de Janeiro predigt man den angeblichen heiligen Krieg gegen die angebliche deutsche Autokratie. Man stellt uns einen nach viele Jahre währenden Kampf in Aussicht, der mit unserer völligen Vernichtung enden soll. Wir fürchten diese Drohungen nicht, aber wir wissen, daß die Pläne der Gegner die ganze Welt mit dem vollkommenen Ruin bedrohen und dieser Gedanke erfüllt uns mit schwerer Sorge. Auf der anderen Seite hat die Friedensliebe und der tiefe Sinn für Gerechtigkeit, den die Revolution in der Seele des russischen Volkes entzündete, der ganzen Welt die Aussicht auf eine nahe, schonere Zukunft eröffnet, die Aussicht nicht auf einen Sonderfrieden, wohl aber auf einen allgemeinen Weltfrieden, der sein Volk unterdrückt und bürgerlich, aber alle befreit, damit sie in einem freien Lande den Werken des Fortschritts und brüderlichen Menschentums nachgehen, und die Fundamente eines weltlichen Zusammenlebens für alle ausdehnbar sein können. Dieser Gedanke der russischen Revolution — unser eigener sozialdemokratischer Gedanke — erfüllt heute Millionen und Abermillionen aus dem deutschen Volke mit heller Begeisterung. Er wohnt unser Heide auf nationaler Selbstbehauptung, das wir uns für uns in Anspruch genommen haben, und stellt uns vor die gewaltige Möglichkeit, einen entscheidenden Schritt zu tun zum Wohle des menschlichen Fortschritts.

Ausbruch verleben in jenem Beschlusse, den Sie in der Presse kennen. Ich bedaure, daß es die Geschäftsloge des Hauses uns unmöglich macht, diese Gedanken heute schon mit der nötigen Ausführlichkeit zu erörtern, jedoch ich mich heute auf diese kurzen Andeutungen beschränken muß. Ich hoffe, daß es möglich sein wird, in demselben Maße hier über alle diese Dinge gründlich zu reden. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Ledebour (Soz. Arb.): Mit einem Bedauern über die Geschäftsloge können wir uns nicht begnügen, sondern wir verlangen, daß der Reichstag morgen zusammentritt und fortlaufend über die dringenden notwendigen Angelegenheiten und alle die brennenden Fragen eine Erörterung zu haben, die das Volk bringend verlangt. Wir verlangen deshalb, daß auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung der Wirtschaftsvorstand für das Jahr 1917 gesetzt wird. Es ist das berichtigte Teil der Frage der Nahrungsvorlegung, der bereits vollkommen spruchreif vorliegt. (Hört! Hört! b. d. Soz. Arb.) Mit der Erörterung der Ernährungsfrage auch nur einen Tag zu warten, liegt gar kein Grund vor. Auch deshalb ist es nötig, mit dieser Frage zu beginnen, weil die wachsenden Nahrungsschwierigkeiten im Volke die tiefgehendste Mißstimmung ausgelöst haben. (Sehr wahr! b. d. Soz. Arb.), die bereits nicht bloß in Berlin, sondern auch in anderen Orten Deutschlands bei Hunderttausenden von Arbeitern zu Arbeitslosigkeiten geführt haben, die direkt durch die Not hervorgerufen worden sind. (Sehr wahr! b. d. Soz. Arb. und Juriste rechts: Folge ihrer Agitation!) Unsere Agitation ist nicht darauf hinausgegangen, das hervorgerufen (Juriste rechts: Doch!), unsere Agitation befaßt sich mit dem gesamten Volkstum aller Völker. Wir arbeiten mit aller Macht auf den Frieden hin und werden jeden Widerstand gegen einen schleunigen Frieden bekämpfen. Diese Streiks aber sind ganz zweifellos spontan hervorgerufen aus der Not des Volkes. (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz. Arb. und lebhafter Widerspruch rechts.) Sie kennen ja die Not der arbeitenden Bevölkerung gar nicht (Erneuter lebhafter Widerspruch) und lassen sich deshalb durch albernere Gerüchte von irgend welchen Agitatoren verleiten. Die Nahrungsvorlegung an sich hängt aufs engste zusammen mit der gesamten Kriegs- und Friedensfrage, und die Not bei uns findet ihr Gegenstück in der Not aller anderen Länder. Genau wie bei uns das Volk wünscht, daß dem unheiligen Kriege ein Ende gemacht wird, verlangen es die anderen Völker, und man wird es nicht verstehen, wenn hier im Reichstag abermals Schicksal gemacht wird, ohne daß die Regierung Gelegenheit nimmt, sich und klar auszusprechen, wie sie zu der Frage steht. Wenn die Regierung nicht durch den Reichstag gezwungen wird, zu sagen, was für einen Frieden sie anbieten will, so geht das Gemetzel weiter und es ist Ihre Schuld mit. (Lebhafte Widerspruch.) Die Schuld der deutschen Regierung besteht darin

Präsident Dr. Rämpf verweist den Redner zur Sache, da er lediglich den Antrag zu begründen habe, die Ernährungsfrage morgen auf die Tagesordnung zu setzen. Allgemeine politische Erörterungen gehören nicht hierher.

Abg. Ledebour (Soz. Arb.) versucht mehrmals, nachzuweisen, daß im Rahmen dieses Antrages auch die allgemeinen politischen Verhältnisse zu erörtern sind. (Präsident Dr. Rämpf entzieht dem Redner das Wort. Große Unruhe b. d. Soz. Arb.)

Abg. Graf Westarp (Konf.): (Zur Geschäftsordnung): Die Neuzerungen des Abg. Ledebour geben mir zu einer Erörterung keinen Anlaß. Der Abg. Scheidemann aber hat in seiner Geschäftsordnungsrede sachlich Stellung genommen zur russischen Revolution, zu dem Beschluß der sozialdemokratischen Partei, und zwar in einer Weise, die mich zwingt, auszusprechen, daß meine Freunde, und wie ich annehme, ein großer Teil des deutschen Volkes, eine wesentlich andere Ansicht über diese Dinge haben. Im übrigen gehe ich dem Abg. Scheidemann darin recht, daß es sich nicht umgehen lassen wird, daß wir sehr bald über die ganzen Fragen eine eingehende Aussprache haben, da entschieden das dringende Bedürfnis besteht, authentisch zu hören, wie der Reichskanzler sich zu diesen Fragen stellt.

Zu dem Antrag Ledebour, morgen die Ernährungsfrage auf die Tagesordnung zu setzen, bemerke ich, daß von unserer Seite niemals Widerspruch erhoben worden ist. Allerdings liegt der Bericht der Ernährungskommission noch nicht vor, es sind noch einige Sitzungen der Kommission in Aussicht genommen, um die Debatte zu Ende zu führen, und da wird es wohl zweckmäßiger sein, die Dinge nachher zusammen zu besprechen.

Abg. Prinz Schnaid-Carolat (natl.): Der Wunsch des Herrn Scheidemann wird jedenfalls in der aller nächsten Zeit erfüllt werden. Morgen zu tagen verbietet die Geschäftsloge des Hauses. Herrn Ledebour erinnere ich daran, daß gerade meine politischen Freunde bei der letzten Sitzung des Seniorenkongress wiederholt in dem Sinne gesprochen haben, die Ernährungsfragen hier so bald wie möglich zu verhandeln. Wir wollten, daß der Reichstag nicht in die Ferien ging, ehe die so überaus wichtigen Ernährungsfragen besprochen waren. Wenn es anders gekommen ist, trifft uns also keine Schuld. Wichtig ist, daß, als wir uns trennten, allgemein die Auffassung dahin ging, daß sich an die heutige Sitzung eine längere Tagung anschließen würde. Das ist hinsichtlich geworden, dadurch, daß verschiedene Herren, namentlich von militärischer Seite verhindert waren, an den Sitzungen der Budgetkommission teilzunehmen. Daher haben jetzt meine Freunde im Lande mit einer Pause bis zum 2. Mai gerechnet.

Abg. Ledebour (Soz. Arb.): Graf Westarp tritt, wenn er meint, ich hätte ihm und seinen Freunden eine Schuld zugesprochen, im Gegenteil, ich habe meine Hoffnung auf ihn gesetzt, in der ich allerdings durch seine Worte arg enttäuscht bin. Wenn man auf jemand seine Hoffnung setzt, so ist das etwas sehr Wohlwollendes. (Weiterkeit.) Wenn die Freunde des Herrn Vorredners im Lande falsch informiert sind, so läßt es sich telegraphisch leicht reparieren. Es ist überhaupt ein sehr abler Gebrauch bei der Handhabung der Geschäfte eingerissen. Erst werden in allgemeiner Uebereinstimmung Beratungen getroffen und wenn sie dann zur Ausführung kommen sollen, so erklären irgendwelche Herren von den Behörden, es ginge aus den den Gründen nicht. Warum lassen Sie sich das gefallen? Die Herren Bureaufürsten haben Ihre Geschäfte nach dem Reichstag empfinden und nicht umgekehrt. (Sehr gut! b. d. Soz. Arb.) Sie haben ja jetzt Beamte, bei jeder Vorlage werden uns ganze Deporellisten von Beamten vorgelesen, die meist überflüssig sind. An den großen Tagen kommen sie in Massen hierher, um zuzuhören. (Weiterkeit.) Wie es ist, nur Schuld der Bureaufürsten, denen leider der Herr Präsident ständige Hand gestreckt hat.

Präsident Dr. Rämpf: Ich muß mir jede Kritik meiner Handlungsmasse verbitten. Sie sind nicht richtig orientiert über die Sachlage. Ich rufe Sie wegen dieser Verteilung der Personen des Präsidiums zur Ordnung.

Abg. Ledebour (Soz. Arb.): Schön, meine Herren. Präsident Dr. Rämpf: Ich habe Sie schon wiederholt bereits hingewiesen, daß diese Bemerkung, Schön, meine Herren, nach einer Neuerung des Präsidenten unzulässig ist. Ich muß Sie bitten, bezügliche Bemerkungen zu unterlassen.

Abg. Ledebour: Also, meine Herren. (Weiterkeit.) Präsident Dr. Rämpf: Im übrigen sind die 5 Minuten einer Geschäftsordnungsberatung zu Ende.

Abg. Ledebour (Soz. Arb.): Dann bitte ich Sie um Verzeihung meiner Bemerkung. (Hört! b. d. Soz. Arb.)

Abg. Dr. Spahn (Zentrum): Die Herren, die sich heute in der Sitzung befinden, sind die Vertreter der Bundesversammlung.

notwendig sind, haben sich nach dem Westen an die Front begeben müssen. Da läßt sich kein Vorwurf erheben, daß sie nicht erschienen sind, das waren Umstände zwingender Natur. Ich halte es für unecht — um seinen schärferen Ausdruck zu gebrauchen — daß im Reichstag diese Dinge auf diese Weise besprochen werden. (Sehr richtig!) Für die Erörterung der Ernährungsfragen fehlt uns noch der Bericht. Der neue Wirtschaftsvorstand wird auch dadurch nicht geändert werden, ob wir die Arbeit jetzt oder eine Woche später halten. Außerdem braucht die Budgetkommission dringend den ganzen Tag, um ihre Arbeit fördern zu können.

Abg. Graf Westarp (Konf.): Herrn Ledebour erlaube ich mir, daß wir weder auf ihn noch auf seine Freunde jemals Hoffnungen setzen werde und ihm und seiner Politik keine Spur Wohlwollen entgegenbringen. (Juriste b. d. Soz. Arb. Sehr ehrenvoll für uns! Ganz unverkennbar.) Im übrigen wäre es auch für uns sehr erwünscht, wenn in dieser Zeit von Ereignissen, die sich sagen und überlegen, der Reichstag mehr Gelegenheit hätte, mehr zusammen zu kommen. Aber mit Rücksicht auf die augenblickliche Geschäftsloge schließen wir uns den Wünschen der Abg. Schnaid-Carolat und Spahn an.

Der Antrag Ledebour wird hierauf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Soz. Arb. abgelehnt.

Die Regierung schweigt weiter.

Berlin, 24. April. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

Am die Reichsleitung wird erneut von zwei Seiten die dringende Aufforderung gerichtet, im Kampf der Meinungen über die Kriegsziele Stellung zu nehmen. Anlaß zu dieser Aufforderung hat die Erklärung der sozialdemokratischen Partei gegeben, die sich in Wiederholung der früheren Erklärungen für einen Frieden ohne Annexionen und Kriegszuschüßungen ausspricht. Von dieser Seite wünscht man, daß die Regierung sich diesen Inhalt der Resolution zu eigen macht. Die Gegenseite verlangt, daß der Reichskanzler entschieden die sozialdemokratische Erklärung bekämpft.

Seit Freigabe der Kriegszielerklärungen hat unsere Öffentlichkeit weitestgehende Abgültigkeit, ihre Ansichten zum Ausdruck zu bringen. Die Grenze, innerhalb deren sie sich halten will, muß durch vaterländisches Gewissen bestimmt werden. Die Regierung hat das, was von ihr über die Kriegsziele gesagt werden kann, mitgeteilt und kann gegenwärtig keine weiteren Erklärungen geben. Sie wird unbetri durch das Drängen von beiden Seiten den Weg weitergehen, den ihr Gewissen und Verantwortung vor dem Lande vorschreiben. Ihre Aufgabe ist es, sobald wie möglich den Krieg zu einem glücklichen Ende zu bringen. Dem stehen vor allem die wahrnehmlichen Kriegsziele entgegen unserer wesentlichen Feinde entgegen. Die feindliche Presse schreibt unabweisbar unter strengen Umständen, aber trotzdem: bleibt es doch bemerkenswert, daß sie weder in der Frage der Annexionen, noch in der Frage der Kriegszuschüßungen die geringsten Abstriche von ihren unangenehmen Forderungen gemacht hat. Aus englischen und französischen Blättern kann man sich täglich überzeugen, daß die militärische Offiziers mit Kommande auf der ganzen Pressefront begleitet wird. Nach Westarp geht die „Sindenburglinie“ in den Rhein, und die französischen Blätter können sich in dem Gedanken, daß Wilson ihnen helfen wird, die Abgrenzung zu gewinnen. Wir haben noch kein Wort amerikanischer Widerspruch gehört.

Auch in der Auffassung ihrer Entschädigungs-Ideen sind die Franzosen nicht faul. Schopenhauer'sche Wärdung hat sich der „Matin“ herausgeschneidet. Das sind aber Zahlen, die von anderen Blättern längst überholt worden sind. In dem weitverbreiteten „Le Journal“ beurteilt jemand das deutsche Volk zu langjähriges Unvermögen, damit Frankreich wirtschaftlich alles wieder herzubringen, was es durch den Krieg verloren hat. Wir erinnern daran, daß dieser Gedanke schon vor einer Reihe von Monaten mit wissenschaftlichem Stills vom englischen Zeitschriften erörtert worden ist.

Während die deutschen Sozialdemokraten, gegen diese Ideen unserer Feinde im Westen durch ihre Zusammenkünfte aufzukommen? Sie werden Enttäuschungen erleben. Auch in Frankreich, wo die Verhältnisse noch im Fluß sind, fehlt es keineswegs an Kriegszieleklärungen, in denen man den Einfluß der westlichen Bundesgenossen erkennt. Unsere Feinde setzen alles, was bei uns geschieht, darauf an, ob es zur Aufmunterung ihrer eigenen schwer leidenden Bevölkerung ausgenutzt werden kann. Die Urheber der sozialdemokratischen Resolution haben dies bei ihrem Beschluß, durch den sie den Frieden fördern wollten, nicht mit in die Rechnung eingestellt.

Wenn nun aber in einem Berliner Blatt von dem 18. g r a n d geschrieben wird, was dem wir sehen, und in dem die sozialdemokratische Partei hineinreihen soll, kann diese Zeitung nur Schaden anrichten. So stehen die Dinge in Deutschland nicht in einem solchen Lichte, wie man sie auch vor dem Auslande nicht erscheinen lassen. Eine starke, dem Siege führende Politik verlangt Einheit im Innern und in dem festen Willen zu hegreicher Verteidigung des Vaterlandes ist sie vorhanden.

Wir können es für die Sache des Friedens nicht dienlich erachten, daß die deutsche Regierung das Schweigen über ihre Kriegsziele fortsetzt. Auch den un sinnigen Forderungen der Feinde gegenüber, die übrigens in der letzten Zeit wenig erwähnt und von Aufstand ganz fallen gelassen worden sind, kann die Wirkung auf die Völker nur gänzlich sein, wenn die deutsche Regierung sagt, was sie will. Eine muß doch mit vernünftigen Vorschlägen den Anfang machen, die Schlichterei kann doch nicht bis zur Erschöpfung weiter gehen.

Die Politik der sozialdemokratischen Partei ist stets darauf ausgegangen, die Regierung zu einer klaren Erklärung zu veranlassen. Sie darf nicht in einem Verhältnissen verharren, das letzten Grundes darauf hinausläuft, sich der Verantwortung zu entziehen.

Ueber die Unvollkommenheiten ihres ersten Friedensangebots vom 18. Dezember konnte man noch hinwegsehen, und mit gutem Gewissen kann man behaupten, daß die weitläufigere Schuld für das Nichtauskommen des Friedens damals die Gauer traf. Und daß nicht vollkommene Friedensangebote hätte ihnen Gelegenheit geboten, wenigstens Vorverhandlungen einzuleiten, nach dem Aufhebung eines Erörterungsprogramms der Weg zu Verhandlungen zu veranlassen. Jetzt stehen wir aber vor der Tatsache, daß eine der gegnerlichen Regierungen ihrem Wunsch nach einem Frieden ohne Erörterungen Ausdruck gegeben hat, es ist notwendig, daß der Reichskanzler selbst sofort entsprechende und verbindende Erklärungen herauszugeben sollte.

Wärdi es für eine entscheidende Friedenspolitik nicht die Möglichkeit der Reichstages zusammen zu kommen, so man er darauf zu Konsequenzen ziehen. Nichts nichts auf den Welt kann man ein Politik der Unklarheit in diesem Augenblick ertragen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 25. April.

Die Breslauer Steuerfäße für 1917.

Der Ausschuss der Stadtverordneten-Versammlung zur Feststellung des Stadthaushaltsplans hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, die Steuerfäße für das Rechnungsjahr 1917, dem Vorschlage des Magistrats gemäß, zur Annahme zu empfehlen. Der Vorschlag lautet wie folgt:

- 1. 3,7 vom Tausend des gemeinen Werts der Grundstücke als Gemeindefundsteuer (also wie im Jahre 1916), entsprechend 180,67 vom Hundert der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer,
2. von der staatlich veranlagten Gewerbesteuer: a) 240 vom Hundert der Klasse I, b) 200 vom Hundert der Klassen II, III, IV, 22 Kl. (im verflochtenen Jahre: 200 vom Hundert für alle Klassen),
3. 212 vom Hundert Zuschlag zur Städteinkommensteuer als Gemeindefundsteuer (gegen das Rechnungsjahr 1916 unverändert),
4. Kanalgebühr 0,837 Pfennig, von je 1,00 Mark Nutzungswert der Grundstücke (gegen 116 weniger 0,012 Pfg.).

Ferner werden erhoben: 20 Prozent Zuschlag zu den Gasrechnungen (gegen bisher 10 Prozent), 1 Mark Mietsvierteljährlich für Gasautomaten, 10 Prozent zum Wasserzettel (statt 20 Prozent wie der Magistrat es vorschlug) und 25 Prozent Zuschlag zum Strompreis für Elektrizität (statt 30 Prozent).

Mit diesen Bestimmungen soll der Stadthaushaltsplan schon an diesem Donnerstag angenommen werden.

Erleichterungen für Hausbesitzer mit leerstehenden Häusern und Wohnungen.

Um der Notlage derjenigen Hausbesitzer zu helfen, die durch leerstehende Häusern und Wohnungen während der langen Dauer des Krieges große Verluste erlitten, hat die Stadtverordnetenversammlung einen Antrag auf allgemeinen Grundsteuererlass für solche Fälle gestellt. Der Antrag war nach der Prüfung des Haushaltsausschusses gefällig nicht möglich. Der Antrag wurde aber, da dem Magistrat anheimgegeben wurde, von dem nachstehenden § 9 der Grundsteuerordnung auf Antrag der betroffenen Hausbesitzer ausgiebigen Gebrauch zu machen:

Verursachte Grundsteuererlässe können in einzelnen Fällen durch den Magistrat niedergeschlagen werden, wenn deren wirtschaftliche Beteiligung die Steuerpflichtigen in ihrer wirtschaftlichen Existenz gefährden oder wenn das Betriebsverfahren voraussichtlich ohne Erfolg sein würde.

Damit war der Antrag nicht, der allgemeine Steuererlass, also nicht, erstigt; aber den berechtigten Forderungen der wirklich betroffenen Hausbesitzer wird trotzdem Folge gegeben werden. Das ist immerhin ein Erfolg.

Doktor Blumenthal gestorben.

In Berlin ist am Dienstag abend der bekannte Schwandichter Doktor Blumenthal gestorben. Am 13. März 1852 war er in Berlin geboren, hat also ein Alter von 65 Jahren erreicht. Er hat in Berlin das Gymnasium besucht und später an der Berliner Universität Philosophie studiert. Von 1875 bis 1887 war er Feuilleton-Redakteur und Theaterkritiker des Berliner Tageblatts, und dann bis 1898 Direktor des Berliner Lesing-Theaters. Lange arbeitete er mit Adelberg zusammen und über die Erzeugnisse der Doppelfirma Blumenthal und Adelberg hat das Publikum, soweit es nach leichter Unterhaltung verlangt, immer seine besondere Freude gehabt. Der beste Wurf glückte ihm dabei wohl mit dem „Weißen Hais“. Im ganzen verdiente Blumenthal in seinem künstlerischen Schaffen das erste Primat; oberflächlich zwar, aber immer wichtig und schlagfertig.

Kinder auf's Land.

Der Ausschuss des Vereins zur Unterbringung von Stadtkindern auf's Land veranstaltet in dieser Woche eine Reihe von Vortragsabenden, die den Zweck haben, für diesen Plan zu werben und Zustimmung über noch manche bestehenden Irrtümern zu geben. Am Dienstag wurde der erste dieser Vorträge im „Deutschen Kaiser“ gehalten. Welch großes Interesse für diese Frage im Volke regt ist, bewies der bis auf das letzte Plätzchen besetzte Saal.

Der Pastor Heberle hatte es übernommen, die anwesenden Mütter von der Notwendigkeit der Unterbringung der Kinder auf's Land zu überzeugen. Die Hinweisung auf den Mangel an Kleidung und Schuhen, noch an der Sorge um Ueberanstrengung der Kinder durch Arbeit schickern. Schon lange sind Lehrer und Mütter am Werk, die starken Gegensatz zwischen Stadt und Land zu betonen. 16.000 gute Stellen sind bereits zur Aufnahme von Kindern angeboten worden. Da unsere Lebensmittel immer knapper werden, brauchen den Kindern aber die doppelte Brotkorn in Aussicht gestellt worden ist, sollte keine Mutter länger zögern, ihre Kinder sofort beim Rektor anzumelden. Von den 68.000 Volksschulkindern müssen mindestens 30.000 hinaus. Aber auch die Schüler und Schülerinnen der Mittel- und höheren Schulen sollen diesem Rufe folgen, zum Besten unserer Jugend und zum Heil unseres Volkes.

Der Stadtschulrat Dr. Sachs teilte nun noch verschiedene Wünsche der Landbevölkerung mit. Da sind zunächst die besten Landgemeinden, die Eltern können zu oft die Kinder besuchen. Er selbst ist der Ansicht, daß sich sehr bald ein Verwandtschaftsverhältnis zwischen Eltern und Eltern herausbilden wird, dem eine Einleitung der letzteren ohne Frage folgen wird.

Die sich anschließende Aussprache zeigte, wie dringend viele Frauen noch des Rats bedürfen. Auf die vielen Anfragen, die gestellt wurden, sei nur hervorgehoben, daß der Versicherungstermin jedenfalls der 1. Mai ist. Um die Anmeldung zur Versicherung hat sich der Einzelne nicht zu kümmern, das wird allgemein besorgt. Das Schulgeld in den Mittel- und höheren Schulen ist während der Zeit nicht zu zahlen. Für die Verpflegung können barzuschüssig die Preise von Mittel- und Niederstellen in Frage. Aber auch die Kinder, die in andere Provinzen geschickt werden, erhalten 5 Mark Preisermäßigung. Wo es einer Mutter möglich ist, ihr Heim aufzusuchen und mit ihren Kindern zu gehen, so soll sie dies tun, denn es fehlt an Kindern in der Landwirtschaft.

Gegen den Schwindel mit Wasch- und Reinigungsmitteln.

hat der Stellvertreter des Reichsanzeigers unterm 19. April eine neue Bekanntmachung erlassen, die am 1. Mai 1917 in Kraft tritt.

Die neue Bekanntmachung enthält die gegen die bisherige Vorschrift erheblich erweiterte Anordnung, daß festliche Wasch- und Reinigungsmittel unter einer zur Täuschung geeigneten Bezeichnung oder Angabe nicht ausgeben, selbigen, verkauft oder sonst in den Verkehr gebracht werden dürfen, insbesondere zu ihrer Bezeichnung im gewerblichen Verkehr das Wort „Seife“ oder eine das Wort „Seife“ enthaltende Wortverbindung nicht verwendet werden darf. Ferner darf fortan zur Bezeichnung von wasserlöslichen Seifen jeder Art ohne Rücksicht darauf, ob sie mit Soda versetzt sind oder nicht, das Wort „Soda“ oder eine das Wort „Soda“ enthaltende Wortverbindung, außer bei launlicher Soda, kalzinerter Soda, sowie Kristall- und Feinsoda, nicht verwendet werden.

Das Natrium, Natriumcarbonat oder Natriumacetat, Natriumcarbonat, kalzinerter Soda, Kristall- oder Feinsoda oder anderer im Wasser unlöslicher oder schwerer Stoffe herzustellen, darf sodann nur mit Zustimmung des Reichsanzeigers für diese und für alle in Berlin unter Einhaltung der von diesem festgesetzten Bedingungen erfolgen. Bei Wasch- und Reinigungsmitteln aus in Wasser unlöslichen oder schwerer Stoffen, die den bisherigen im wesentlichen entsprechen, sind solchen für Wasch- und Reinigungsmittel und in Wasser unlöslichen Stoffen ist ein Höchst-

Stiefkinder des Glücks.

Roman von Maria Linden. (Erster Band.)

120 (Nachdruck verboten.)
„Dafür gibt Ihnen niemand etwas,“ spottete Neumann. „haben Sie denn Wasser statt Blut in den Adern? Die Jugend vergeht pfelgeschwind. Wenn Sie graue Haare und Fingerringel haben werden, wird Ihnen keine Freude mehr blühen. Das Leben wird Ihnen so eintönig vergehen, wie dem Gaul in der Kremlöhle. Weshalb wollen Sie nicht wenigstens vom Wecker der Freude nippen?“
„Weil ich anständig bin und anständig bleiben will,“ versetzte Bertha fest.
„Ach ja, ja es ist hundschlechtes Wetter,“ sagte Neumann sehr laut, denn er hörte seine liebe Mutter kommen, und diese durfte natürlich nicht wissen, daß er eifrig bemüht war, Bertha zu verführen.
Bertha dankte, als der Inspektor ihr ein dampfendes Punschglas anbot und ließ sich nicht dazu überreden, auch nur von ihrem Glase zu nippen.
„Ich habe nicht gemerkt, daß Sie eine solche Bierliebe sind,“ sagte Neumann ärgerlich.
„Ich habe Kopfschmerzen,“ entgegnete die schöne Schneiderin, und diese wurden durch den Genuß von Punsch noch verschlimmert.
„Im Gegenteil,“ widersprach Neumann. „Sie werden den Kopfschmerz mit einem Schlage los werden, wenn Sie ein paar Gläser Punsch trinken möchten. Na, kochen wir mal an und dann flott getrunken!“
„Schönen Dank, Herr Inspektor,“ gab Bertha zurück.
„Ich trinke keinen Tropfen!“
„So lasse sie doch!“ knurrte die alte Frau. „Zum Geier, wer nicht will, der hat schon! Ich lasse mich nicht bluten. Dein Punsch ist gut, Georg. Fräulein, Sie tun am besten, wenn Sie zu Bett gehen!“
Bertha wünschte den beiden eine gute Nacht. Die Madame schickte sie wie ein kleines Kind zu Bett, aber sie ging nur zu gern. Martha, die Köchin, begleitete sie in ihr Zimmer und sagte:
„Ich hab Ihnen ganz schön eingeschmeichelt, Fräulein, aber die Stube ist der richtige Stall. Wie das hier bloß riecht! Ich habe Ihnen ein Punsch mit bestem Sand ins Bett gegeben. Damit Sie sich wenigstens die Hitze erwärmen. Wissen Sie, für jeden Tropfen Punsch ist ein Pfennig.“
„Ich hab mich nicht geirrt,“ sagte Bertha. „Sie haben mich nicht immer vergnügt, Mutter.“

preis von 60 Pfg. für das kilo bei Abgabe an den Verbraucher festgesetzt.

Bei Abgabe an den Verbraucher darf der Preis für Konowmittel 1 Pfg. für je 25 Gramm, für Konowpulver 25 Pfg. für 1 Kilogramm, 18 Pfg. für 1/2 Kilogramm nicht überschreiten.

Stadtkinder auf's Land.

Die erste der Elternversammlungen, die für diese Bewegung gestern im „Deutschen Kaiser“ stattfand, wies einen starken Besuch auf. Pastor Heberle leitete den Zweck der Versammlungen in vollständiger Weise unter dem Beisatz der Erklärungen auseinander und Stadtschulrat Dr. Sachs ergänzte ihre Einzelheiten. Viele Anfragen aus dem Publikum mußten beantwortet werden. Heute Mittwoch abend spricht Schriftsteller Paul Keller im „Volksgarten“, am Freitag abend Stadtd. Lobe in „Folgners Festsaal“, am Samstag abend Stadtd. Lobe in „Folgners Festsaal“, am Sonntag abend Stadtd. Lobe in „Folgners Festsaal“, am Montag abend Stadtd. Lobe in „Folgners Festsaal“, am Dienstag abend Stadtd. Lobe in „Folgners Festsaal“, am Mittwoch abend Stadtd. Lobe in „Folgners Festsaal“, am Donnerstag abend Stadtd. Lobe in „Folgners Festsaal“, am Freitag abend Stadtd. Lobe in „Folgners Festsaal“, am Samstag abend Stadtd. Lobe in „Folgners Festsaal“, am Sonntag abend Stadtd. Lobe in „Folgners Festsaal“.

Munitionsarbeiterinnen!

Angestellte und Arbeiter der Munitionsämter und Kriegswerkstätten! Am Sonntag findet die erste Vorstellung für Munitionsarbeiter zu billigen Preisen im Stadttheater statt. Zur Aufführung kommt mittags 1 1/2 Uhr bis 4 1/2 Uhr Webers reizende Oper „Der Freischütz“, die am Montag bei den freigewerblichen Arbeitern großen Erfolg fand. Die Eintrittspreise sind 1,10 Mk., 90, 70, 60, 50, 40 und 20 Pfennig, je nach dem Range. Wer sich die Billets lösen will, die am Sonnabend-Nachmittag von 3 bis 6 Uhr an der Stadt-Theaterkasse ausgegeben werden, der muß vorher in seinem Fabrikbureau oder bei seinem Verbands im Gewerkschaftshaus eine Theaterkarte ausstellen lassen.

Lehrer- und Lohnzulagen für Fabrikarbeiter.

Die bei der Firma vorm. J. Feserich beschäftigten Arbeiter erhielten eine Lohnzulage von 7 1/2 Pfg. pro Stunde. Die Lehrerzulage in diesem Betriebe beträgt pro Woche 6 Mk., so daß die gesamte Lohnzulage durchschnittlich 11 Mk. pro Woche beträgt. Die bei dieser Firma beschäftigten sind im Fabrikarbeiterverbande organisiert. Die in den Abteilungen Asphalt- und Dachpapp-Fabriken Beschäftigten sollten sich endlich auch einmal auf ihre Organisation bekümmern, und soweit es noch nicht geschehen ist, ebenfalls dem Fabrikarbeiter-Verbande beitreten.

Die bei der Firma Thorausch beschäftigten Arbeiterinnen erhielten eine wöchentliche Lohnzulage von 2 Mk. Auch diese Arbeiterinnen sind alle im Fabrikarbeiter-Verbande organisiert. Arbeiter und Arbeiterinnen in den Papier- und Ruderfabriken, wacht auf! Schließt euch dem Fabrikarbeiter-Verbande an!

Der Feinbruch im „Liegenden Holländer“.

Der Oberinspektor Bürkinghaus, der früher Mitglied unserer Oberbahn war, hatte gegen die Stadt Breslau einen Anspruch auf Schadenersatz geltend gemacht, weil er im Oktober 1913 bei einer Aufführung des „Liegenden Holländer“ verunglückt war und deshalb seine Wagnersaufbahn abbrechen mußte. Im vorigen Jahre erklärte die III. Zivilkammer des hiesigen Landgerichts die Klage im Grunde für berechtigt und die Entschädigung ist auch vom Reichsgericht bestätigt worden. Nunmehr hat das Landgericht aber die Höhe des Schadenersatzes zu bestimmen. Die Beweisaufnahme fiel für Bürkinghaus sehr günstig aus, so daß ihm die Summe von 28.000 Mk. ziemlich sicher sein dürfte. Im Verhandlungstermin am Sonnabend erklärte jedoch sein Anwalt, daß sein Klient mit dieser Summe nicht zufrieden sein könne. Das Gericht regt die Verhandlung eines Vergleichs auf 27.000 Mk. an, und um den Parteien Zeit zu den Verhandlungen über diesen Vergleich zu lassen, wurde die Sache nochmals vertagt.

* Verlosung zum Besten schlesischer Künstler. Mehrere Gewinne der Verlosung zum Besten schlesischer Künstler sind noch nicht abgeholt worden. Die Gewinner werden aufgefordert, die Gewinne bis zum 15. Mai abzuholen. (Siehe Anzeigenteil.)

regte, fuhr er fort: „Du süßes Mädel, glaube mir doch! Ich will Dich heiraten. Dann kannst Du die Madame spielen und brauchst Dir nicht die kleinen, süßen Finger zu zerbrechen. Mach auf, mein Schatz! Ich habe eine prachtvolle, goldene Uhr, die will ich Dir schenken. Zum Ausdruck mit der Assistentin! Ich weiß, daß Du nicht schläfst. Mach auf!“ Er rüttelte aber der Tür, aber die Tür blieb geschlossen.
Der Inspektor sah endlich ein, daß seine Bemühungen vergebens waren und entfernte sich fluchend.
Bertha zitterte an allen Gliedern und es dauerte mehrere Stunden, bis sie einschlief. Am folgenden Morgen sagte sie leise zu der Köchin:
„Ich schlafe nicht noch eine Nacht in der Stube. Heute abend komme ich als arme Reisende zu Ihnen und bitte um ein Obdach.“
„Nicht mit einer ganz besondere Ehre sein, Fräulein Bertha,“ entgegnete die Köchin mit einem zierlichen Lächeln. „Wissen Sie,“ fuhr sie sichernd fort, „wir wollen uns einen Zug machen. Wir wollen das Schlafloft von innen mit einer Schürze verhängen und die Stubentür verschließen. Den Schlüssel verstecke ich in meiner Kammer. Dann kann er seine schönen Reden den Wänden halten. Hat er Ihnen auch was Uhr angeboten?“
„Ja!“ sagte Bertha.
„Die hat er im Leihamt gekauft. Sie geht nicht und ist keine echt goldene. Sie liegt in seinem Nachtschub,“ berichtete Martha.
„Martha!“ kreischte die Madame mit gellender Stimme, „hast Du keine Arbeit?“
Güß füllte die Köchin einen Löffel mit Wasser und Bertha begab sich in das Wohnzimmer, in dem das Frühstück bereitstand.
An diesem Tage war der Herr Inspektor entschieden guert mit dem linken Fuß aufgestanden. Er tabelte den guten Kaffee, brüllte Martha an, weil sie die Schritten angeblich zu viel geschritten hatte, maulte mit seiner Mutter und überließ Bertha vollständig. Mittags hatte sich seine Dame schon etwas gebessert, und gegen Abend fuhr er quatschvergnügt in die Stadt. Er lehrte erst lange nach Mitternacht zurück und war am folgenden Morgen so auf den Beinen zu stehen, daß die alte Frau ihn verdrießlich fragte:
„Du bist wohl gestern gründlich reingefallen, wie? Hast wohl wieder gespielt, und sie haben Dich gerupft, häh?“
„Als ob ich mich rupfen ließe!“ gab der Inspektor zurück. „Man kann nicht alle Tage tanzen und singen. Sie sind ja auch nicht immer vergnügt, Mutter.“

Parteilichheit.

Am Mittwoch erfolgt die Fortsetzung der Debatte über die politische Lage und die Aufgaben der Partei.

Die Arbeiter wählen die Partei und die Bedeutung der in den letzten Tagen ausgebrochenen Streiks in einem von den Arbeitern abweichenden Sinne und wünscht ein deutlicheres Hervortreten der Partei in diesem Augenblick mit dementsprechenden Kundgebungen an die Arbeiter der anderen Länder. So deutlich die russischen Arbeiter erkennen lassen, daß sie den Frieden wollen, so deutlich sollten auch wir an sie herantreten; deshalb schlage ich vor, den Abfall der Entscheidung, der sich mit dem Ausland beschäftigt, für sich zu beschließen, und zwar mit der direkten Adresse „An den Rat der Arbeiter und Soldaten für Rußland in Petersburg“. Dieser Beschluß soll auch zu einer direkten Adresse an Ungarn (außer den bereits am ersten Tage anwesenden Genossen Dr. Adler, Dr. Henner, Selig und Garami) wohnen auch Genosse Jakob Wellner von der ungarländischen Parteileitung der Verhandlung bei), sich einer solchen Kundgebung anschließen, so würde eine solche Aktion der Hauptmasse des Volkes der Zentralmacht dem Frieden nur dienlich sein können. Nebenbei schließt sich den zurückweisenden Bemerkungen gegenüber Lenin und den zu weit nach rechts neigenden Genossen an und fordert die Einigung aller Kräfte der Arbeiterpartei für eine innere Neugestaltung des Reiches und der Bundesstaaten.

Der Herrmann Müller (Parteiobmann) bezweifelt die Möglichkeit des Absehens des Beschlusses einer besonderen Adresse. Die vorgeschlagene Form der Resolution erfüllt den Zweck besser. Das Telegamm des Partei- und Fraktionsvorstandes ist tatsächlich an den Arbeiter- und Soldatenrat gekommen und hat in Rußland sehr gut gewirkt. Die bürgerliche Presse, vor allem „Nowoje Wremja“, ist auch sehr dagegen aufgetreten. Die sozialistische Presse gelangt jetzt wieder nach Rußland und der „Vorwärts“ wird dort mit außerordentlicher Aufmerksamkeit gelesen. Wenn also publiziert wird, was wir hier beschließen, so ist es in kürzester Frist in Petroburg bekannt und die vorgeschlagene Resolution hätte ich gerade wegen ihrer Herübernahme des Beschlusses des Arbeiter- und Soldatenrates für sehr günstig.

Der Redner beschäftigt sich dann mit der agt. „Vorwärts“-gedichten Kritik und bespricht eingehend die Gründe, die den „Vorwärts“ bei seiner Stellungnahme zu den wechselnden politischen Tagesfragen geleitet haben. Wenn auch in der Mehrheit nicht die Erfüllung aller unserer Wünsche zugesagt ist, so legt sie doch das direkte und geheime Wahlrecht fest, also das, was man früher in dem sogenannten bürgerlichen Notgesetz gefordert hatte. Nach unabweisbarer Berücksichtigung handelt es sich um einen einseitigen Beschluß des preussischen Staatsministeriums. In dem „Vorwärts“-Artikel war keineswegs auf das gleiche Wahlrecht verzichtet worden. Wir haben erklärt, die bürgerlichen Worte „Rein Raum mehr für ein Klassenwahlrecht“ könnten nicht heißen, daß ein Universalwahlrecht komme, das nur eine andere Form des Klassenwahlrechts wäre. Die Regierung kann gar kein Universalwahlrecht wollen, von dem es überdies äußert zweifelhaft ist, ob es bei der wohl allein in Frage kommenden Form der Mehrstimme für die Kriegsteilnehmer den Zweck erfüllen würde, den seine Befürworter im Auge haben. Sollte das Verhältniswahlrecht für die Großstädte und Industriezentren geplant werden, wie gerichtlich verurteilt, so fordern wir ihn selbstverständlich für das ganze Land.

Der Redner widerlegt dann die in der Debatte bereits erbrachten Angriffe auf die Haltung des „Vorwärts“ zur Regierung. Die sind kein Regierungsblatt und die Partei ist keine Regierungspartei. Als Zentralorgan der Partei müssen wir auch der Meinung des Genossen Lenin Raum geben. Ausschließlich Raum für die Hindernisse der Redaktion, schon am nächsten Tage Lenin zu erwidern. In dem Artikel „Zur Auflösung nach Rußland“ hätte allerdings ein einziger Satz etwas anders klingen können, aber seine Tendenz dürfte sich durchaus nicht ändern; es handelt sich um die Widerlegung der von der Entente, auch von Amerika, im Hinblick auf Rußland verbreiteten Auffassung, als könnte man nur mit einem republikanischen Deutschland Frieden schließen. Dazu mußte auseinandergesetzt werden, daß in Deutschland eine Mehrheit für die Republik nicht besteht, und daß es nur den Krieg verlängern hieße, wenn man mit dem Friedensschluß etwa bis zur Errichtung einer deutschen Republik warten wollte. Die Streiks hat der „Vorwärts“ nicht gebilligt wegen der Gefahr ihrer Ausschlagung im Ausland; sie werden dort zur Weiberaufbeilebung der Kriegsstimmung mißbraucht werden. Wir müssen in diesen Dingen unserer großen Verantwortlichkeit stets eingedenk sein. Die Arbeiter hingegen sollten wohl bedenken, daß durch solche Schritte dem Planen auf Militarisierung dieser Betriebe Vorstoß geleistet werden muß.

Schred-Vielefeld weist in eingehender Besprechung der Ernährungsfrage und der aus ihr entspringenden Streiks die unbedingte Notwendigkeit nach, mit jeglicher Interessentenpolitik aufzukommen. Für die Gleichstellung der Ernährung auch der Selbstversorger mit dem übrigen Volke muß wohl mehr gesorgt werden als bisher. So spät es auch schon ist, so muß doch die öffentliche Bewirtschaftung zum Grundgedanken unserer Ernährungspolitik sein, zumal wir auch nach dem Kriege enorme Schwierigkeiten haben werden. Ich kann nicht einsehen, daß im Zentralorgan jede beliebige Meinung eines einzelnen vertreten werden dürfte. In der Provinz legt die Reaktion in einem solchen Fall dem betreffenden Genossen aus, daß die Veröffentlichung seines Artikels unsere tatsächliche Einheit stören würde. Gerade die Forderung nach politischer Freiheit stärkt unsere nationale Verteidigung. Die deutsche Regierung hätte alsbald nach Ausbruch der russischen Revolution eindeutig ein Friedensziel ohne Annexionen und Kriegserwidigungen gegenüber Rußland zum Ausdruck bringen sollen. Dies muß auch nach dem Besen geschehen.

Reis-Stuttgart: Mit dem Verlangen nach schärferer Kritik militärischer Mißstände und der Ungleichheiten in der Organisation der Volksernährung im Reichstage bin ich durchaus einverstanden. Die Fraktion wird sich wohl damit befassen. Ich glaube lieber nicht, daß wir bald zum Frieden kommen, und ich sehe schwere Zeiten vor uns. Aber unserem Volk muß auch durch die Tat bewiesen werden, daß wir um nichts als um unsere nackte Existenz kämpfen. Die entscheidende Frage der Neuorientierung ist und bleibt das preussische Wahlrecht. Die Haltung der Konservativen zur Osterbotschaft erfüllt mich aber mit Mißtrauen, denn sie begründen die Verhinderung der Entscheidung bis nach dem Kriege und vor allem, daß die Entscheidung durch den preussischen Landtag zu treffen sei. Lassen wir die Dinge laufen, so werden sie nach dem Kriege ein Reformchen machen, das uns nimmermehr befriedigen kann. Die sofortige Durchführung der Wahlreform aber ist nicht nur in ihrem eigenen Interesse, sondern auch als ein wesentliche Förderung des Lebens anzusehen. An anderer Stelle selbst muß die ganze Welt erkennen, daß sie für den Frieden arbeitet.

Schlag-Prellan beurteilt die Streiks ähnlich wie Schred und macht auf Grund eigener Wahrnehmungen genaue Angaben über die weit über dem Durchschnitt stehende Ernährungsbedingungen der Selbstversorger. Das wird auch in den Städten immer mehr bekannt, und über die Folgen unter der Waise darf man sich nicht wundern, wenn gegen diese unerträglichen Zustände nichts geschieht. Adig-Vorwärts schildert die Ernährungsfrage im In- und Ausland, wo insbesondere die Arbeiterpartei einen außerordentlich wichtigen Anteil angenommen hatte. Als vor einigen Wochen Staatsminister Adig mit dem Reichsminister im Ruhrgebiet zusammenkam, erklärte er, er würde keine Politik haben, um unsere Ernährungsfrage entgegenzunehmen.

Wenn der Arbeiter Rat nach einer Militarisierung wüsste, würde er sich, das seine Aufgaben eingeschlossen, so haben wir durch männliche Besprechung dasselbe erlangt, was jetzt in Berlin nach dem Streik in Aussicht gestellt wurde. Vor allen Dingen muß neben der Gewährung der kommunalen Fleischration unbedingt auch die Lieferung der Brotkörbe auf die Reichsfront garantiert werden. Darin sind die Christlichen mit uns vollkommen einig. Was Müller über die Pläne auf Militarisierung gewisser Betriebe gesagt hat, kann ich nur bestätigen; diese Pläne werden insbesondere von der Schwerindustrie vertreten. An Kohlenort haben selbst wir mitten im Beleggebiet schwer gelitten, aber Schuld war nicht die Produktion, sondern ausschließlich die Transportmittel. Es müßten Achseleute aus der Front für die Wiederherstellung und den Neubau von Lokomotiven und Wagen herausgezogen werden.

Im Schlußwort

Scheidemann, daß er sich nicht recht vorstellen könne, wie die scharfe Tonart der Fraktionredner in den Endurteilungen noch überboten werden könne. Immerhin werde die Fraktion sehen, ob sie einen noch vorzeitigeren Mann habe. Auch die Klagen über Mißstände im Gezeihen sind von Städten und anderen als Fraktionredner stets in schärfer Weise bekämpft worden. Den Ausführungen Robert Schmidts schließt ich mich durchaus an, wir haben die Begierung oft genug getarnt. Zu Drohungen für den Fall eines Versagens des Verfassungsausschusses liegt jetzt noch kein Grund vor. Wir sind fest entschlossen, nach seiner Einsicht Maßregeln zu nehmen. Alle Kräfte des arbeitenden Volkes werden eventuell mobil gemacht werden, um die Wahlreform in Preußen durchzusetzen. Zunächst sehen wir es als selbstverständlich an, daß der Verfassungsausschuss die von ihm verlangte Arbeit leisten wird. Sehr erfreulich ist es, daß die ganze Verammlung in der entscheidenden Verwerfung einer Aufschubung der Wahlreform bis nach dem Kriege übereinstimmt; auch darin aber, daß das Wahlrecht unter allen Umständen gleich sein muß.

In unserer Friedebotschaft gilt es nach dem Vorfalle Wort zu handeln, alle Kräfte auf einen, den wichtigsten Punkt zu konzentrieren. Gewundert hat mich das Verlangen, daß wir gegen die Annexionalisten noch schärfer vorgehen sollten. Eine solche Bedeutung haben die Herrschaften jetzt nicht mehr. Ich glaube, sie haben jetzt in einem Ansehenshug Maß und in weiteren vier Wochen in einer Drohschleife. Wer kann die Handvoll Leute ernst nehmen, die immer noch zu träumen wagen, daß ihre unheimlichen Forderungen zu verwirklichen wären! Wie hat man früher unsere Ansicht verachtet und beschimpft, daß dieser Krieg nicht so enden werde, daß die eine Mindergruppe der andern den Frieden diktiert könnte. — Jetzt ist es nachgerade die allgemeine Ueberzeugung geworden. Können wir einen besseren Sieg erreichen als den, daß verteilt worden ist, was uns angeht werden sollte? (Sehr wahr!)

Der Redner bespricht dann eingehend die Beziehungen der Partei zum Reichstag und die Aufgabe der Arbeiterpartei in der gegenwärtigen Situation. Er betont die Wichtigkeit der Einheit und der konsequenten Durchsetzung der Forderungen. Die Arbeiterpartei hat die Aufgabe, die Interessen der Arbeiterklasse zu vertreten und für die Durchsetzung der Forderungen zu kämpfen. Die Regierungspartei ist die Partei der Herrschaft, die die Interessen der Bourgeoisie vertritt. Die Arbeiterpartei hat die Aufgabe, die Herrschaft der Bourgeoisie zu brechen und die Arbeiterklasse an die Macht zu bringen. Die Arbeiterpartei hat die Aufgabe, die Forderungen der Arbeiterklasse durchzusetzen und die Herrschaft der Bourgeoisie zu brechen. Die Arbeiterpartei hat die Aufgabe, die Forderungen der Arbeiterklasse durchzusetzen und die Herrschaft der Bourgeoisie zu brechen. Die Arbeiterpartei hat die Aufgabe, die Forderungen der Arbeiterklasse durchzusetzen und die Herrschaft der Bourgeoisie zu brechen.

Der Antrag über die Arbeiterpartei ist ein sehr wichtiger Punkt in der Debatte. Er betrifft die Rechte der Arbeiterpartei in der Reichsversammlung. Der Redner betont die Wichtigkeit der Einheit und der konsequenten Durchsetzung der Forderungen. Die Arbeiterpartei hat die Aufgabe, die Interessen der Arbeiterklasse zu vertreten und für die Durchsetzung der Forderungen zu kämpfen. Die Regierungspartei ist die Partei der Herrschaft, die die Interessen der Bourgeoisie vertritt. Die Arbeiterpartei hat die Aufgabe, die Herrschaft der Bourgeoisie zu brechen und die Arbeiterklasse an die Macht zu bringen. Die Arbeiterpartei hat die Aufgabe, die Forderungen der Arbeiterklasse durchzusetzen und die Herrschaft der Bourgeoisie zu brechen.

Kriegsnachrichten.

Antliche Berichte der Gegner.

Englischer Bericht vom 23. April abends. Gestern wurde in London ein Bericht veröffentlicht, der die Leistungen unserer Flotte in der Ostsee darstellt. In fünf Tagen wurden 6 bewache Flugzeuge gesammelt zum Angriff gebracht und 15 weitere außerhalb unserer Reichweite zum Anlegen gebracht. In einem Kampfe wurde ein feindliches Geschwader von acht Booten von uns unter unserer Flotte angegriffen, die zwei feindliche Boote zu Grunde richteten und ein drittes außerhalb unserer Reichweite zum Anlegen brachte. Dieser Bericht ist ein Beweis für die Überlegenheit unserer Flotte in der Ostsee.

Frankfurter Heeresbericht vom 25. April, abends. Am 24. April lieferten unsere Truppen zwei erfolgreiche Kämpfe, bei denen sie sechs feindliche Flugzeuge abschossen. Eine weitere Gruppe von 14 Flugzeugen wurde am 24. April in der Nacht zum 25. April 17.40 Uhr in einem Gefechte auf dem Meise bei Wehrhahn abgeschossen.

Der Bericht der Ostseeflotte vom 23. April. Die Ostseeflotte hat in der Nacht zum 23. April sechs feindliche Flugzeuge abgeschossen. Die Ostseeflotte hat in der Nacht zum 23. April sechs feindliche Flugzeuge abgeschossen. Die Ostseeflotte hat in der Nacht zum 23. April sechs feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Militärer Heeresbericht vom 23. April. Die Ostseeflotte hat in der Nacht zum 23. April sechs feindliche Flugzeuge abgeschossen. Die Ostseeflotte hat in der Nacht zum 23. April sechs feindliche Flugzeuge abgeschossen. Die Ostseeflotte hat in der Nacht zum 23. April sechs feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Russische Heeresberichte vom 23. April. Die Ostseeflotte hat in der Nacht zum 23. April sechs feindliche Flugzeuge abgeschossen. Die Ostseeflotte hat in der Nacht zum 23. April sechs feindliche Flugzeuge abgeschossen. Die Ostseeflotte hat in der Nacht zum 23. April sechs feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Was ein Kaisertelegramm. Der Kaiser richtete an den Kronprinzen von Bayern, den Führer der im Artois kämpfenden Heeresgruppe, folgendes Telegamm: „Der neue englische Angriff auf das Schlachtfeld von Arras ist durch Deine Truppen gebrochen. Den Helden von Arras und ihren bewährten Führern, die an Ruhm, Leistung und Erfolg den Kameraden an der Aisne und in der Champagne es gleich getan haben, sende ich Meinen und des Vaterlandes Dank. Gott helfe weiter.“

Ädlig Konstantin gefangen? Wie die Neue Korrespondenz“ meldet, erhielt sich in Paris mit Hartnäckigkeit das Gerücht, Ädlig Konstantin sei verhaftet worden. Eine Bestätigung des Gerüchtes liegt bisher nicht vor.

Attentate auf Wellington. Wie einem englischen Blatt aus Washington gemeldet wird, soll auf den Eisenbahnen, in dem der englische Minister Walsford von Halifax nach Washington reiste, ein Anschlag verübt worden sein, um ihn zum Entgleisen zu bringen. Nur der Wachposten des amerikanischen Geheimdienstes sei es zu danken, daß das Attentat vereitelt wurde. Gegenwärtig würde die Wohnung Walsfords von Soldaten und Polizeigebieten bewacht.

In verschiedenen Blättern heißt es hierzu: Man sehe, der englische Minister wolle so gut für sich Bekanntschaft zu machen, wie der erste beste Präsidentkandidat im Land der unbegrenzten Möglichkeiten selbst.

Deutscher Verfassung in China? „Temps“ meldet aus Peking: Die Regierung richtete ein Rundschreiben an die verschiedenen Verwaltungskolonien mit dem Ersuchen, eine vollständige Liste der von ihnen beschäftigten Deutschen aufzustellen. Das Marine-Ministerium gibt bekannt, daß achtzehn Deutsche in seinen Diensten stehen, vier im Zeughaus in Peking, fünf in der Torpedoschule in Tsingtau, fünf in der Marine-Schule in Tschifu und zwei im Zeughaus in Tsingtau.

Freigang zur See. Das österreichische Flottenkommando meldet: In der Nacht vom 21. auf den 22. April hat eine unserer Flotten-Abteilungen in der Dardanellen einen italienischen Dampfer von etwa 1300 Tonnas versenkt. Feindliche Streifkisten wurden nicht gesichtet.

Ein Arbeiterpalast in Petersburg. Ein als Traum der russischen Arbeiter, einen Arbeiterpalast errichten zu können, scheint seiner Erfüllung nahe zu sein. Nach den Angaben des Blattes „Naschaja Wolja“ sind Maßnahmen zur Verwirklichung dieses Wunsches bereits eingeleitet worden. In einer Delegiertenversammlung der Gewerkschaften wurde beschlossen, den Arbeiter- und Soldatenrat zu ersuchen, einen der beschlagnahmten Paläste den Gewerkschaften zur Verfügung zu stellen.

Politische Uebersicht.

Der rechte Mann am rechten Platz.

Am Dienstag sollte sich der neue Verfassungsausschuss des Reichstages konstituieren. Beim Zusammentritt der Mitglieder der einzelnen Fraktionen erklärten die Vertreter des Centrums, der Nationalliberalen und der Sozialisten, daß sie noch keine Gelegenheit hatten, (1) mit ihren Fraktionen über die Personen der in den Ausschuss zu entsendenden Mitglieder sich zu verständigen. (Selt drei Wochen!) Die Konstituierung kann also erst später erfolgen.

Den Vorliegenden stellt die sozialdemokratische Fraktion, die den Genossen Scheidemann dem bestimmt hat. Dieser gegen die Aufhebung des Beschlusses. Der Evangelische Bund hat in Dresden unter dem Patronat einer vaterländischen Partei eine Einspruchsbewegung gegen die Aufhebung des Beschlusses veranstaltet. Die Folgen des Evangelischen Bundes werden in den weiteren Kreisen des Reiches natürlich nicht geteilt werden.

KOREA SAMOA

Reiseschilderungen von
Dr. Siegfried Genthe

Inhaltsübersicht:

An den Küsten des gelben Meeres. ...
Ins Innere von Korea. — Aus der Haupt-
stadt Seoul. — Inselabenteuer und Irr-
fahrten im chinesischen Ostmeer.
In Ganzleinen gebunden, bisher Preis Mk. 7.50,
nur Mk. 8.50.

Reiseschilderungen von
Dr. Siegfried Genthe

Mit 1 Karte

Herausgegeben von Dr. Georg Wegener
306 Seiten, in Ganzleinen gebunden
bisheriger Preis Mk. 7.50, nur Mk. 8.50
Modernes Antiquariat
Buchhandlung Volkswacht
Breslau III, Neue Graupenstr. 5/6.

Deutsche Frauen und Mädchen! Bringt
eure goldenen Ringe und Armbänder
der Goldankaufsstelle!

Annahmestunde im Rathaus: Wochentage von 10—12 Uhr,
Sonn- und Feiertage von 11—12 Uhr.

Die Gewinne zu nachstehenden Nummern der
Verlosung zum Besten schlesischer
Künstler im Mai 1916

Sind nicht eingefordert worden: 1715 1827 1738 81 2100 1227 763
2320 2074 809 2375 1801 174 2284 2282 2335 72 1824
Es wird ersucht, sie bis zum 15. Mai d. J. im Verzeichnis der
Schlesischen Lotterie abzugeben, da darüber sonst an demselben verfallt wird.

Zwei Städte Roman von
Charles Dickens

Zwei Bände von je 192 Seiten in einem Bande gebunden 1 Mk.
Bei Postversand 20 Pf. Porto.

An beziehen durch die Expedition und die Zeitungsverkäufer.

Kultur und Nation Roman von
Wolfgang Iwan

An beziehen durch die Expedition und die Zeitungsverkäufer.

Gekrönte Sanguiniker

von Hans Lenz.
Mit 400 Ill. zur 20. Pl. Durch Expedition und Kolportage

Imperialismus und Demokratie

von J. Kaufmann. Ein Wort zum Weltkrieg. Preis 20 Pf.
An beziehen durch die Expedition und die Zeitungsverkäufer.

Erscheint 8 mal
wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei
Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke.

Bilz-Sinalco
Thomas Rouse.

Bäckereien und Konditoreien

Freih. Carl, Odenstr. 29.
Kraus, Wilhelm, Pionierstr. 23.
Neyer, Carl, Eisenstr. 8.

Berufskleidung, Wäsche

Randel, J., Kapitelstr. 42.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Blauer Adler
Brauerei Zum Rosshorn

Drogen und Farben

Lehmann, G., u. E. Sch. Uckerstr. 12.
Falkner, Walther, Bergmannstr. 15.

Eisen- u. Stahlwaren

Reich, G., Grödenstr. 20.
Kaufmann, C., Uckerstr. 18.

Eisenwaren- u. Werkzeughandl.

Witt, F., Kapitelstr. 31/32, Tel. 2102.

Fahrräder und Nähmaschinen.

Seemann, H., Uckerstr. 12.
Kaiser, H., Kapitelstr. 42.

Färberei u. Wäscherei

Falk, H., Grödenstr. 131, Telefon 5659.
Kelling, W., Kapitelstr. 42.

Fleischereien u. Wurstfabriken

Werner, H., Kapitelstr. 15.
Dietrich, Adolf, Odenstr. 20.
Wierth, Alfred, Uckerstr. 31.

Galanterie- und Spielwaren

Werner, H., Kapitelstr. 15.
Dietrich, Adolf, Odenstr. 20.
Wierth, Alfred, Uckerstr. 31.

Gärtnerei, Topfhandl.

Werner, H., Kapitelstr. 15.
Dietrich, Adolf, Odenstr. 20.

Häute und Mäntel

Werner, H., Kapitelstr. 15.
Dietrich, Adolf, Odenstr. 20.

Herrn-Garderobe

Werner, H., Kapitelstr. 15.
Dietrich, Adolf, Odenstr. 20.

Kinematographen

Werner, H., Kapitelstr. 15.
Dietrich, Adolf, Odenstr. 20.

Kolonialwaren

Werner, H., Kapitelstr. 15.
Dietrich, Adolf, Odenstr. 20.

Korsetts

Werner, H., Kapitelstr. 15.
Dietrich, Adolf, Odenstr. 20.

Konsum- und Sparverein „Vorwärts“

für Breslau und Umgegend, e. G. m. b. H.
Sonder n. Zentrallager: Taxenzettel 127—128
Unsere Mitglieder empfehlen wir unsere
eigene
== Spartasse ==

zur gefälligen Denkmünze. Auch Nichtmitgliedern
kann von unserer Sparanleihe Gebrauch
gemacht werden. Für die Sicherheit der Spargelder haftet
der Verein mit seinem gesamten Vermögen.
Für Erleichterung des Sparens sind in folgenden
Verkaufsstellen Spartalosen und Sparmarken erhältlich:

1. Matthäusstr. 122	8. Grödenstr. 48
2. Uckerstr. 33	9. Pionierstr. 18
3. Uckerstr. 28	10. Striegauerpl. 11
4. Schwanenfeldstr. 23	11. Odenstr. 5
5. Uckerstr. 64	12. Grödenstr. 19
6. Deutsche-Lissa	13. Uckerstr. 14
7. Uckerstr. 140	

Seifengeschäfte

Seite **Kommi** Seifenpulver.

Schankwirtschaften

Wagner, W., Uckerstr. 18 (Kudewitz).
Wagner, W., Uckerstr. 18 (Kudewitz).
Wagner, W., Uckerstr. 18 (Kudewitz).

Schirm- u. Hüte

Hennig, H., Uckerstr. 5/8
Wagner, W., Uckerstr. 18 (Kudewitz).

Schuh- u. Schuhmacher

Schirmer, C., Uckerstr. 104, Uckerstr. 104.
Schirmer, C., Uckerstr. 104, Uckerstr. 104.

Seidel & Co.

Seidel & Co., Uckerstr. 78
Seidel & Co., Uckerstr. 78.

Schuh- u. Schuhmacher

Christmann, J., Uckerstr. 36.
Christmann, J., Uckerstr. 36.

Central Schuhhaus

Central Schuhhaus, Uckerstr. 45.
Central Schuhhaus, Uckerstr. 45.

Möbel-Magazine

Witt, F., Kapitelstr. 31/32.
Witt, F., Kapitelstr. 31/32.

Karsinsky

Karsinsky, Uckerstr. 47.
Karsinsky, Uckerstr. 47.

Papier- und Schreibwaren

Witt, F., Kapitelstr. 31/32.
Witt, F., Kapitelstr. 31/32.

Pfandlohen u. Geleghenheitskäufe

Witt, F., Kapitelstr. 31/32.
Witt, F., Kapitelstr. 31/32.

Photographische Ateliers

Witt, F., Kapitelstr. 31/32.
Witt, F., Kapitelstr. 31/32.

Putz, Modes

Witt, F., Kapitelstr. 31/32.
Witt, F., Kapitelstr. 31/32.

Trauer-Kleidung

Witt, F., Kapitelstr. 31/32.
Witt, F., Kapitelstr. 31/32.

Verkehr-Institut

Witt, F., Kapitelstr. 31/32.
Witt, F., Kapitelstr. 31/32.

Restaurateurs

Witt, F., Kapitelstr. 31/32.
Witt, F., Kapitelstr. 31/32.

Flöter, B.

Flöter, B., Uckerstr. 12.
Flöter, B., Uckerstr. 12.

Hofmann, W.

Hofmann, W., Uckerstr. 12.
Hofmann, W., Uckerstr. 12.

Hofmann, W.

Hofmann, W., Uckerstr. 12.
Hofmann, W., Uckerstr. 12.

Hofmann, W.

Hofmann, W., Uckerstr. 12.
Hofmann, W., Uckerstr. 12.

Hofmann, W.

Hofmann, W., Uckerstr. 12.
Hofmann, W., Uckerstr. 12.

Hofmann, W.

Hofmann, W., Uckerstr. 12.
Hofmann, W., Uckerstr. 12.

Hofmann, W.

Hofmann, W., Uckerstr. 12.
Hofmann, W., Uckerstr. 12.

Hofmann, W.

Hofmann, W., Uckerstr. 12.
Hofmann, W., Uckerstr. 12.

Rezeptions- u. Wurstfabrik

Rezeptions- u. Wurstfabrik, Uckerstr. 18.
Rezeptions- u. Wurstfabrik, Uckerstr. 18.

Sargmagazine

Sargmagazine, Uckerstr. 18.
Sargmagazine, Uckerstr. 18.

Schirm- u. Hüte

Schirm- u. Hüte, Uckerstr. 18.
Schirm- u. Hüte, Uckerstr. 18.

Waren- u. Kaufhäuser.

Waren- u. Kaufhäuser, Uckerstr. 18.
Waren- u. Kaufhäuser, Uckerstr. 18.

Kaufhaus „Adler“

Kaufhaus „Adler“, Uckerstr. 18.
Kaufhaus „Adler“, Uckerstr. 18.

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen, Uckerstr. 18.
Wäsche, Trikotagen, Uckerstr. 18.

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen, Uckerstr. 18.
Wäsche, Trikotagen, Uckerstr. 18.

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen, Uckerstr. 18.
Wäsche, Trikotagen, Uckerstr. 18.

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen, Uckerstr. 18.
Wäsche, Trikotagen, Uckerstr. 18.

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen, Uckerstr. 18.
Wäsche, Trikotagen, Uckerstr. 18.

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen, Uckerstr. 18.
Wäsche, Trikotagen, Uckerstr. 18.

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen, Uckerstr. 18.
Wäsche, Trikotagen, Uckerstr. 18.

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen, Uckerstr. 18.
Wäsche, Trikotagen, Uckerstr. 18.

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen, Uckerstr. 18.
Wäsche, Trikotagen, Uckerstr. 18.

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen, Uckerstr. 18.
Wäsche, Trikotagen, Uckerstr. 18.

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen, Uckerstr. 18.
Wäsche, Trikotagen, Uckerstr. 18.

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen, Uckerstr. 18.
Wäsche, Trikotagen, Uckerstr. 18.

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen, Uckerstr. 18.
Wäsche, Trikotagen, Uckerstr. 18.

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen, Uckerstr. 18.
Wäsche, Trikotagen, Uckerstr. 18.

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen, Uckerstr. 18.
Wäsche, Trikotagen, Uckerstr. 18.

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen, Uckerstr. 18.
Wäsche, Trikotagen, Uckerstr. 18.

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen, Uckerstr. 18.
Wäsche, Trikotagen, Uckerstr. 18.

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen, Uckerstr. 18.
Wäsche, Trikotagen, Uckerstr. 18.

Wäsche, Trikotagen

Wäsche, Trikotagen, Uckerstr. 18.
Wäsche, Trikotagen, Uckerstr. 18.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Erscheint dreimal wöchentlich.

Brieg
Arbeiter-Konfektion.

Bierbrauereien.
Wagner, W., Uckerstr. 18.

Holz- u. Kohlenhandlung.
Wagner, W., Uckerstr. 18.

Hüte, Hüte u. Pelzwaren.
Wagner, W., Uckerstr. 18.

Kart. Weiss- u. Wellwaren.
Wagner, W., Uckerstr. 18.

Hüte, Hüte u. Pelzwaren.
Wagner, W., Uckerstr. 18.

Hüte, Hüte u. Pelzwaren.
Wagner, W., Uckerstr. 18.

Zigarr., Zigarett., Papierwar.
Wagner, W., Uckerstr. 18.

Bunzlau
Trikotag., Weiss- u. Wellwar.

Glogau
Herrn- u. Knaben-Garderobe.

Jauer
Seifen, Parfümerien.

Neumarkt
Bier-Brauerei.

Ohlau
Hüte, Hüte u. Pelzwaren.

Ohlau
Hüte, Hüte u. Pelzwaren.

Kreuzel, Karl, Ring
Manufakturwaren, Damen-
und Herren-Konfektion.

Posament., Weiss- u. Wellwar.
Wagner, W., Uckerstr. 18.

Schwarzwaren.
Wagner, W., Uckerstr. 18.

Zigarras und Zigarettas.
Wagner, W., Uckerstr. 18.

Strohwaren
Herrn- u. Knaben-Garderobe.

Trobnitz
Manufakturwaren.

Nähere Umgebung
Breslaus.
Wagner, W., Uckerstr. 18.

Cosel
Bäckerei.
Wagner, W., Uckerstr. 18.

Dt.-Lissa-Stabelwitz
Arbeiter-Bekleid., Schuhwar.
Wagner, W., Uckerstr. 18.

Brauer,
Manufakturwaren.

Manufakturwaren.
Wagner, W., Uckerstr. 18.

Manufakturwaren.
Wagner, W., Uckerstr. 18.

Manufakturwaren.
Wagner, W., Uckerstr. 18.

Klettendorf-Hartlieb
Restaurateurs.
Wagner, W., Uckerstr. 18.

Lokale a. d. Oder
Restaurateurs.
Wagner, W., Uckerstr. 18.

Gr.-Mochbern.
Bäckerei und Konditorei.
Wagner, W., Uckerstr. 18.

Kolonialw., Drogen, Fahrrad.
Wagner, W., Uckerstr. 18.

Kolonialwaren.
Wagner, W., Uckerstr. 18.

Kolonialwaren.
Wagner, W., Uckerstr. 18.

Kolonialwaren.
Wagner, W., Uckerstr. 18.

Maria-Höfchen.
Restaurateurs.
Wagner, W., Uckerstr. 18.

Oswitz
Restaurateurs.
Wagner, W., Uckerstr. 18.

Rosenthal.
Restaurateurs.
Wagner, W., Uckerstr. 18.

Kl.-Tschansch
Bäckerei.
Wagner, W., Uckerstr. 18.

Kolonialwaren.
Wagner, W., Uckerstr. 18.

Kolonialwaren.
Wagner, W., Uckerstr. 18.

Kolonialwaren.
Wagner, W., Uckerstr. 18.